

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Die Neue Welt, Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baarsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. 32, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Nr. 32, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 361.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Briefporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Restzahl in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2. Exempl. 2.00 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen hierorts 20 Pf. monatlich 70 Pf. Bei den Verantw. 2.25 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 7gehaltene Spaltenzeile 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Restzettel 30 Pf. Beitragsverpflichtung Seite 429

Nr. 32.

Magdeburg, Dienstag den 8. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!

Fort mit Bethmann-Hollweg!

Der Ministerpräsident und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist dem preussischen und dem ganzen deutschen Volk für seine Tat verantwortlich. Wenn heute die Entziehung über die Schmach der preussischen Wahlrechtsvorlage von einem Ende des Reichs bis zum andern aufschäumt, wenn sich aller Unmut und Groll entläßt, den das schändliche preussische System in den Herzen der entrechteten Massen hergehoch aufgehäuft hat, dann darf über der Sache nicht die Person vergessen werden, die verantwortliche Person, die zwar gewiß nicht alles allein verschuldet hat, aber vor der Welt und vor der Staatsverfassung allein die ganze Schuld zu tragen hat. Diese Person muß aus dem öffentlichen Leben so bald wie möglich verschwinden.

Das deutsche Volk und der deutsche Reichstag dürfen den Unterzeichner der preussischen Wahlrechtsvorlage nicht länger auf dem Platze dulden, auf dem er jetzt steht. Die Beseitigung des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg muß das aller nächste Ziel sein für jede Partei, die es mit der Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts ernst meint.

Der preussische Wahlrechtskampf, der mit besonderer Intensität und unter umfassender Anwendung der schärfsten Mittel auf preussischem Boden zu führen sein wird, wird sich daher doch auf Preußen nicht beschränken dürfen. Es gibt innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs keinen Ort, der von ihm verschont bleiben kann. Es darf keine Ruhe im Reiche geben, solange ein Bedienter des Herrn v. Oldenburg deutscher Reichskanzler ist!

Man kennt jetzt das wahre Gesicht dieses Herrn, der über zwei Leichen in sein Amt geklettert ist. Als sich Graf Pobjadovsky weigerte, nach von Camps Befehlen die Sozialpolitik der Elberfelder Farbwerke zu treiben, stürzte er. Herr von Camp wurde Freiherr, und Herr von Bethmann-Hollweg an Stelle des Grafen Pobjadovsky Staatssekretär des Innern. Als zwei Jahre später Fürst Bülow nicht nach der Pfeife der Geydebrand und Oldenburg tanzte, fiel auch er, und an seiner Stelle erschien — sein Freund, Ministerkollege und gefügige Untergebene Herr von Bethmann-Hollweg als Reichskanzler für alles.

Wie Herr von Bethmann-Hollweg an Stelle des Grafen Pobjadovsky Staatssekretär wurde — gegen Sozialpolitik, so wurde er an Stelle des Fürsten Bülow Reichskanzler gegen die Wahlreform.

Herr von Bethmann-Hollweg läßt seine Scharreiber die Unwahrheit reden, wenn er seine Vorlage als eine Frucht der Wahlrechtskronrede vom Oktober 1908 bezeichnen läßt. Bethmann-Hollweg weiß ganz genau, daß es Pläne ganz anderer Art waren, auf die die Thronrede von 1908 anspielte. Pläne, weit davon entfernt, die gerechten Forderungen des Volkes zu erfüllen, aber doch von seinen jetzigen Vorschlägen himmelweit unterschieden. Das, woran man zur Zeit der Thronrede dachte, war lahm und unzureichend, in keiner Weise befriedigend — aber es war keine Sammlung ausgesuchter Verschlechterungen wie der jetzt vorliegende Entwurf.

Die Behauptung, daß dieser Entwurf den Ankündigungen der Thronrede entspreche, beruht auf einer Fälschung der geschichtlichen Tatsachen. Und auch für diese Fälschung trägt der Reichskanzler Bethmann-Hollweg die Verantwortung.

Die Vorlage des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers Bethmann-Hollweg hat durch ihren Inhalt und namentlich durch ihre Begründung den Jubel aller Feinde des Reichstagswahlrechts erweckt. Die „Kreuzzeitung“ bestätigt es, indem sie schreibt: „Was in der Begründung über die geheime Wahl gesagt wird, ist eine geradezu vernichtende Kritik am Reichstagswahlrecht.“

Der Reichstag und die Reichstagswahlen, das ganze deutsche Volk wird darauf mit einer vernichtenden Kritik am Reichskanzler antworten. Wollen wir nur einen Schritt weiter kommen, so muß erst dieser Mann fort! Will das deutsche Volk zeigen, daß es aufgehört hat, ein Knechtvolk zu sein, das sich von jedem beliebigen ernannten Beamten schürzeln und verhöhnen läßt, dann muß es mit dem ernannten Beamten Bethmann-Hollweg fertig werden. Es geht im Grunde genommen gar nicht um die Person, sondern um das Prinzip.

Der Mensch Bethmann ist gleichgültig. Aber er verkörpert heute alles in sich, was wir bekämpfen. Und darum muß es heißen:

Nieder mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht!

Fort mit Bethmann-Hollweg!

Das Volk auf der Straße.

Die ersten Antworten auf die Provokation, die in der Bethmann-Vorlage dem preussischen Volke zugeht, sind bereits am Sonntag gegeben worden. In Solingen wurden fünf überfüllte Versammlungen abgehalten, die auf das schärfste den Wahlrechtswechselfalg zurückwiesen.

In Breslau gingen die Arbeiter auf die Straße, um so wichtiger als durch Versammlungen die Entziehung des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Die Polizei hatte den Ring und die in ihm einmündenden Hauptstraßen mit einem starken Aufgebot besetzt. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und den Schulgelehrten, wobei mehrere Personen durch Säbelhiebe verletzt und zahlreiche Teilnehmer an den Kundgebungen festgenommen wurden. Der Polizei gelang es schließlich, die Massen zu zerstreuen.

Auch in Braunschweig, wo die Wahlrechtsbewegung seit kurzem ebenfalls schärfere Formen angenommen hat, veranstalteten die Genossen Sonntag mittag eine große Straßendemonstration in der Form eines Spazierganges durch die Stadt. Viele Tausende, darunter auch Frauen, durchzogen die Straßen. Ein starkes Polizeiaufgebot beobachtete den endlosen Zug, fand aber, da die Demonstranten strengste Ordnung hielten, keinen Anlaß zum Einschreiten. Wenige Tage vorher aber hatte sie rücksichtslos dreingeschlagen und zahllose friedliche Demonstranten schwer verletzt. Man sieht also, daß es auch ohne die Säbel abgeht. Das hätte sich doch auch die Breslauer Polizei sagen dürfen, daß man durch das Dreinschlagen eine Bewegung nicht ersticht, sondern fördert. Gerade die Breslauer Polizeigefächte liefern doch den Beweis auf jedem Blatte.

Zweifellos finden in den nächsten Tagen die durch die Wahlrechtsvorlage verhöhten Volksschichten allerorts Gelegenheit, ihrer Meinung über das Machwerk der Regierung gebührenden Ausdruck zu geben. Es gilt also, auf dem Posten zu sein!

Die Drittelung.

Die Angaben der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über den Inhalt der neuen Wahlrechtsvorlage haben allgemein den Eindruck hervorgerufen, als ob gleichzeitig mit der Wahl des Wahlmanns im Wahlbezirk auch die Bildung der Klassen nach Wahlbezirken beseitigt werden sollte. Aus der inzwischen erschienenen Vorlage geht jedoch hervor, daß dies nicht der Fall ist. Nach wie vor soll nicht nach ganzen Wahlkreisen, sondern nach Wahlbezirken „gebritzelt“ werden.

Der Widsinn des ganzen Systems wird dadurch noch komplizierter. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß man in demselben Wahlkreis mit demselben Einkommen der ersten, zweiten oder dritten Klasse angehören kann, je nachdem ob man in dieser oder jener, in diesem oder jenem Hause wohnt, daß in demselben Wahlkreis ein gewisses Einkommen in dem einen Wahlbezirk für die erste Klasse ausreicht, ein viel größeres Einkommen in dem andern Wahlbezirk aber noch nicht für die zweite genügt.

S. B. hat Dr. Müller ein Einkommen von 6000 Mark, Dr. Meyer hat genau dasselbe Einkommen. Dr. Müller wohnt in der Maystraße, Dr. Meyer zwei Häuser weiter in der Moritzstraße. Dr. Müller gehört nach seiner Steuerleistung in die dritte Wählerklasse, Dr. Meyer in die zweite. Sie bezahlen zwar beide genau gleichviel Steuern, aber sie gehören verschiedenen Wahlbezirken an, daher ist ihre Stellung verschieden.

Da sie aber Doktoren sind, müssen sie jeder um eins herauf. Wenn aber Dr. Meyer vor 10¼ Jahren seinen Doktor gemacht hat, Dr. Müller aber erst vor 3¼ Jahren, dann bleibt Dr. Müller einstweilen sitzen. Er steht in der dritten Klasse, Meyer steigt in die erste auf. Glück muß man haben!

Nun hat dieser alberne Unfug da und dort auch wieder für die Arbeiter einen gewissen praktischen Vorteil. Die Urwahlbezirksdrittelung macht, wie wir schon neulich ausführten, es mitunter Arbeitern möglich, in die zweite und in die dritte Klasse zu kommen, wozu sie natürlich gar keine Aussicht haben, wenn in größeren Bezirken „gebritzelt“ wird. Je größer der Bezirk ist, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß sich in seinem Umkreis doch ein paar Prozen Jüden, die sich in die erste und zweite Klasse drängen und dadurch die Arbeiter in die dritte zurückstoßen.

Darum hat der weise Gesetzgeber, der die Wahlrechtsvorlage ausgedacht hat, die Urwahlbezirke auch bedeutend vergrößert. Bisher durften die „Urwahlbezirke“ höchstens 1749 „Seelen“ umfassen, für die neuen „Stimmbezirke“ ist diese Höchstzahl auf 3500 „Einwohner“ hinaufgerückt.

Man erreicht so den Zweck der Entrechtung, ohne an dem alten Unfug rütteln zu müssen. Nun scheint man sich merkwürdigerweise in manchen Kreisen der freisinnigen Partei für die Wahlkreisdrittelung zu begeistern, die die Logik der Brutalität für sich hat und den kleinen Steuerzahler alle Wege nach den höheren Wählerklassen versperrt. Die Einführung der Wahlkreisdrittelung an Stelle der Urwahlbezirksdrittelung wäre ein ganz merkwürdiges Ziel freisinnigen Ehrgeizes. Vielleicht kommt es auch nicht dazu, und schließlich wäre es ganz egal! Dem auf Kleinigkeiten kann es uns schon nicht mehr ankommen.

Ein Schutzgesetz für Steuerdefraudanten.

§ 25 der Vorlage bestimmt:

Wer die in den Wähler- oder Verteilungslisten enthaltenen Angaben über die Steuer- und Einkommensverhältnisse eines Wählers zu ändern als Wahlführer öffentlich verbreitet, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. — Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des betroffenen Wählers ein.

Das heißt: Wer die Steuerdefraudationen der Junker aufdeckt, hat dafür bis 1500 Mark Strafe zu bezahlen. Also eine regelrechte Ley Delbrück! Die Begründung sagt darüber:

Der Erlaß dieser Strafvorschrift findet in den Mitteilungen seine Rechtfertigung, die während der letzten Jahre in zunehmendem Maße durch öffentliche Bekanntgabe und durch Besprechen der Steuer- oder Einkommensverhältnisse deutlich erkennbar bezeichneten Wähler in der Tagespresse getrieben worden sind. Es verstoßt in gleichem Maße gegen die öffentliche Ordnung wie gegen die Interessen der Beteiligten, wenn die unermessliche Auslegung der Wahllisten benutzt wird, um, meist nur zur Befriedigung des Sensationsbedürfnisses oder zu andern Zwecken (11) ... aus dem Inhalte der Listen Angaben zu verbreiten, deren Geheimhaltung in den Steuergesetzen unter strengen Straffuß gestellt ist.

Die amtliche Erläuterung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die der Vorlage vorausgeschickt wurde, hatte u. a. auch diese läugerliche Behauptung aufgestellt: „Im preussischen Staate beherrscht der Grundbesitz der Öffentlichkeit auch sonst alle wichtigen Vorgänge des staatlichen Lebens.“ Hier aber wird die Tür geschloffen und der Schutzmann vor sie hingestellt, damit die Wähler dritter Klasse nicht sehen sollen, wie die Herren in der ersten den Staat betrügen.

Terrorisieren darf nur die Junkerregierung.

Die Abstimmung der Wähler soll bekanntlich auch in Zukunft öffentlich zu Protokoll erfolgen. Die Öffentlichkeit des Wahlfalles selbst wird aber in keiner Weise gesichert und soll jedenfalls erst durch ein neues von der Regierung zu erlassendes Wahlreglement geregelt werden. Eine gesetzliche Garantie dafür, daß man erfahren kann, wie jeder einzelne Wähler gestimmt hat, ist nicht gegeben, und der konservative „Reichsbote“ verrät vielleicht unvorsichtig die Gedanken der Regierung, wenn er vorschlägt, die Wahl müßte „in einem Zimmer geschehen, in welchem der Wähler mit der Wahlkommission allein ist und alle parteiischen Kontrollleure und die Masse der Wähler ausgeschlossen ist“.

Auf diese Weise soll die Wahl geheim gemacht werden für die Masse des Volkes, aber doch öffentlich bieten für die Regierung, für die Landräte und Amtsvorsteher! Auf diese Weise will man ein System des Druckes ohne Gegendruck schaffen. Terrorisieren wie Defraudieren bleibt Junkervorrecht!

Offiziere, Unteroffiziere und Gendarme.

Die ungeheuerlichste Unverschämtheit, die drei Unterzeichner des preussischen Reichstags, Bethmann, Bessler und Woltke, dem Volk ins Gesicht geworfen haben, bleiben doch die §§ 8, 9 und 10 der Vorlage, die von den sogenannten gehobenen Wählern handeln. In diesen drei Paragraphen wird eine chinesische Rangordnung jener Bediensteten aufgestellt, denen es erlaubt sein soll, in die nächsthöhere Klasse aufzurücken. Einige Duzend verschiedener Kategorien vom Provinzialauschussmitglied bis zum Amtsvorsteherstellvertreter und Zivildienstverpflichteter sind zum Amtsvorsteherstellvertreter und Zivildienstverpflichteter eingestuft worden und mit verschiedenen Vergünstigungen bedacht.

In der Hauptsache wird, um es kurz auszudrücken, zwischen Offizierswählern und Unteroffizierswählern unterschieden. Die ersten rücken auf alle Fälle aus der Klasse, in der sie sich befinden, in die nächsthöhere, die zweiten jedoch nur dann, wenn sie der dritten Klasse angehören. Sind die Wähler von Unteroffiziersrang schon ohnehin nach ihrer Steuerleistung der zweiten Klasse zuzurechnen, so haben sie auch da Halt zu machen, damit die Herrschaften der ersten (Offiziers-) Klasse unter sich bleiben.

Zur Offiziersklasse der gehobenen Wähler gehören außerdem Offizieren z. B. und a. D., die eine 10jährige Dienstzeit hinter sich haben, auch die abholierten Hochschüler, die vor mindestens 10 Jahren ihre Prüfung machten, ferner die Inhaber von höheren Ehrenämtern der Selbstverwaltung und schließlich Wähler, die „dem deutschen Reichstag oder dem preussischen Landtag als Mitglieder angehören oder wenigstens zehn Jahre angehört haben“. Diese Bestimmung ist weiter nichts als ein frecher Witz, den sich die preussische Junkerregierung mit den Mitgliedern des deutschen Reichstags geleistet hat.

Wir erwarten, daß der Reichstag, dessen Mitglieder auf Grund eines allgemeinen Wahlrechts gewählt sind, die geeignete Form finden werden, um gegen diese alberne und unverschämte Zumutung auf das entschiedenste Protest zu erheben.

Es ist eine Herabwürdigung der Mitglieder des Reichstags, wenn man sie in eine Klasse beamteter Eumachen absieht, die zu wählen haben, wie die Regierung will.

Dem darin liegt ja der Schwerpunkt der Verschlechterungsvorlage, daß sie neue Schichten von Privilegierten schafft, die scheinbar bevorzugen, in Wirklichkeit aber völlig entrechtet sind, weil sie kein freies Wahlrecht haben, sondern nur Kommando abstimmen müssen. Die Wähler von Offiziersrang und Unteroffiziersrang mit 10 und mehrjähriger Dienstzeit sind zu neun Zehnteln Leute, die ihre Existenz vernichten und ihre Familie ruinieren, wenn sie sich erlauben, so zu stimmen, wie es ihnen selber recht und richtig erscheint.

Das ist das preussische System, daß man einem Menschen ein paar blanke Skrupel an den Hals hängt, auf die er stolz sein soll, die aber doch weiter nichts sind als Zeichen eines Ausschäfts! Man rednet auf die blöde Eitelkeit der „gehobenen Wähler“, die sich geschmeichelt fühlen sollen, daß sie in einer höheren Klasse wählen dürfen, und meint, sie würden nicht merken, daß man ihnen kein politisches Recht gegeben, sondern einen Ring durch die Nase gegossen hat. Und diese angeblich gehobenen, in Wirklichkeit schamlos betrogenen und geknechteten Eumachenwähler sollen dann in Massen auf die verhältnismäßig noch unabhängigen Wähler erster und zweiter Klasse losgelassen werden, auf daß nirgends eine selbständige politische Regierung aufkomme und überall der Wille der Wähler gefügig und unterdrückt werde.

Esolche Schändlichkeiten dürfen nicht Gesetz werden!

Die Mitglieder des Reichstags aber, denen man die schimpfliche „Ehre“ erweist, sie in die Klasse der „Gehobenen“ aufzunehmen, werden sich für diese Beförderung beim Reichskanzler und Ministerpräsidenten in geeigneter Weise zu „bedanken“ haben! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 7. Februar 1910.

Justizfragen im Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus begann am Samstag die Beratung des Justizetat's. Von konservativer Seite wurde der Fall der Majorsfrau v. Schönebeck in Alenstein zur Sprache gebracht, die bekanntlich unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung zum Gattenmord 1907 in Haft genommen, später aber wegen Geisteskrankheit wieder entlassen worden war und jetzt nach glücklicher Wiederherstellung in Berlin sich aufhält. Justizminister Bessler hat, wie er sich selbst ausdrückt, über „dieses merkwürdige Ereignis“ einen eingehenden Bericht eingefordert und teilt mit, daß die Voruntersuchung gegen Frau v. Schönebeck nunmehr, nachdem die wissenschaftliche Deputation für das Medizinmalwesen in Berlin eine irreführende Geisteskrankheit bei der Frau vermeint hat, geschlossen worden ist, so daß das Verfahren vor dem zuständigen Gericht seinen Gang nehmen wird. Im übrigen wurde der Kieler Verstorbenenfall kurz gestreift und das Verhalten der Trauergesellschaft in diesem Prozeß scharf verurteilt. Der nationalliberale Abgeordnete Boisa stieß das berechnete Verlangen, die Urteile mehr in volksverständlicher, leicht verständlicher Weise abzufassen. Reaktionale Wünsche brachten die Konservativen beider Schattierungen vor. Der konservative Abgeordnete Boehmer wollte die Freizeitschriften noch strenger gehalten und der Freikonservative Bired jäh in der heillosen Geschicklichkeit für Jugendliebe ein Mittel, in der Jugend das Bewußtsein zu erwecken, sie könne machen was sie wolle. Von freierseitiger Seite hatte man an der preussischen Janzi gar nichts anzusetzen. So beantragte sich Herr Cassel vor der Volkspartei auf der Erörterung einiger unangelegener Fragen und Herr Bettsjohn von der Vereinigung,

seines Zeichens Landgerichtsdirektor, glaubte seine Berufskollegen gegen den Vorwurf der Klassenjustiz und gegen einige auf dem Rostocker Anwaltskongress erhobene Beschuldigungen in Schutz nehmen zu müssen. Am Montag kommt als erster Redner Genosse Dr. Liebknecht zum Wort. Ueber die Wahlrechtsvorlage wird am Donnerstag verhandelt werden. —

Deutschland und Amerika.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstags dauerte noch nicht eine Stunde. Nach einer Vereinbarung unter den Parteien wurde das Handelsabkommen mit Amerika debattelos, und zwar in allen drei Lesungen angenommen. Wie die Sachen liegen, war diese Art der Lösung, wonach Deutschland Amerika das Meistbegünstigungsrecht und Amerika Deutschland den Minimalzoll gewährt, die einzig mögliche. Die langwierigen Verhandlungen, die zwischen diesen beiden Ländern des Hochzollzolls geführt worden sind, sind ein sprechender Beweis dafür, wie schwierig unter dem System des angeblichen Schutzes der nationalen Arbeit die Regelung internationaler Handelsbeziehungen geworden ist. In seiner Einbringungsrede unterließ Herr Delbrück nicht die für deutsche — sagen wir einmal Staatsmänner — obligatorisch vorgeschriebene Verbeugung vor den Agrariern. Ihnen zuliebe hat man jedes Zugeständnis auf dem Gebiete der Vieheinfuhr verweigert. Trotzdem stimmte die Rechte gegen den Handelsvertrag, der jedoch, da sich fast das ganze Zentrum auf die Seite der Linken schlug, mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Da das Haus sich einige Tage Ferien gönnt, wird die nächste Sitzung erst am Donnerstag stattfinden. Die Reste des Militärkoms sind auf der Tagesordnung. —

Syndman über die englischen Wahlen.

In einer Zuschrift an die konservativ „Morning Post“ beitrete Genosse Syndman entschieden, daß der Ausschluß der letzten Parlamentswahl als Maßstab der Stärke der englischen Sozialdemokratie im Verhältnis zu ihren Bruderparteien betrachtet werden dürfe. Die politischen Formen Englands und sein Wahlssystem, führt Syndman aus, sind mindestens um 120 Jahre hinter der sozialen und ökonomischen Entwicklung zurückgeblieben. Außerdem sind die Wahlen selbst für den Kandidaten oder dessen Freunde so kostspielig wie in keinem anderen Lande der Welt, und darin liegt für eine wirklich demokratische Partei, die naturgemäß eine arme Partei sein muß, ein großer und immer größer werdender Nachteil. Gäbe es in England ein anderes Wahlverfahren und Proportionalwahlrecht, so würden die Sozialdemokraten schon seit 20 Jahren im Unterhaus vertreten sein. Auch die unabhängigen Arbeiterparteiler haben ihre besten Erfolge eigentlich nur dort erzielt, wo ihnen liberales Geld und die liberale Organisation zur Verfügung stand; sie haben aber ebenso schlecht wie die Sozialdemokraten abgeschnitten, wo sie allein standen. Das kommt nicht etwa daher, weil sie in ihren Ansichten nicht maßvoll genug sind, sondern weil es ihnen an Geld und politischer Organisation fehlt, wie den Sozialdemokraten eben auch.

Es ist aber, so fährt Genosse Syndman fort, ein Mißverständnis, wenn man den Einfluß der Sozialdemokratie entsprechend ihrem Mißerfolg bei den Parlamentswahlen gering schätzt. Alle sozialreformatorischen Maßnahmen, die bis zu einem gewissen Grade geeignet sind, die vom gegenwärtigen Industriesystem und seiner sozialen Anarchie hervorgerufenen Uebel zu heilen, und die jetzt in die Regionen der praktischen Politik aufgerückt sind, sind zuerst von der Social Democratic Federation im Jahre 1882 formuliert und seitdem von ihr unermüdlich agitatorisch vertreten worden.

Syndman zählt dann eine Reihe von Reformen, wie die Einführung von Schulmahlszeiten, Förderung des Baues billiger Wohnhäuser, Achtstundengesetz u. a., auf, und meint, wenn es auch langsam gehe, so sei seit der Gründung der Föderation doch ein tüchtiges Stück Weges zurückgelegt worden. Ein leichter Anstoß von außen würde auch genügen, die sozialistischen Kräfte in England zu sammeln und ihnen eine Ausdehnung zu geben, die die Welt in Erstaunen versetzen würde. —

Deutschland.

Der Kampf gegen die Schiffahrtsabgaben. Im Herzogtum Meiningen sollen gegen die Schiffahrtsabgaben für die Staatsverwaltung in Eisenbahn und Kanäle, Kasernenprobleme veranfaßt werden. Sämtliche Handelshäuser des Herzogtums nehmen bereits gegen die Schiffahrtsabgaben Stellung. — Von den sibirischen Staaten stimmen bei den Bundesverhandlungen über die Schiffahrtsabgaben nur die beiden Reuß mit besten Sachen und haben gegen die preussischen Forderungen und brachten dadurch die Stimmen der Gegner auf 12. Nach einer Winter Werbung der „Frankf. Zig.“ besteht bei der sibirischen Regierung nicht die geringste Neigung, sich dem preussischen Diktat zu unterwerfen. Es konnte und müßte aber schon jetzt ausgesprochen werden, daß die preussische Rücksichtslosigkeit keineswegs ohne wesentliche und gesunde Rücksichtnahmen jähdüngende Vorgehen bleiben werde. In der Bundesratsbeschlüsse wird noch mitgeteilt, daß bei der weiteren Beratung der Vorlage versucht werden soll, dem abweichenden Standpunkt von Sachsen, Baden und Hessen weitgehend entgegenzukommen, um unter Beibehaltung des ganzen Prinzips eine mögliche Übereinstimmung über die Einzelheiten zu erzielen. Die Arbeiten in den Ausschüssen des Bundesrats werden demnach wieder aufgenommen. —

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde in der Sitzung vom Freitagabend der Etat des Finanzministeriums und der Etat der Zentralgewaltungsanstalten behandelt. Beim Finanzministerium wurde ebenfalls die Frage der Vermögensgegenständlichen der Reichsfinanzverwaltung zur Sprache gebracht. Schließlich wurde angeregt, eine Bekämpfung des Vermögens des preussischen Staates zu veranfaßten. Der Minister legte, wenn möglich, Fragen gekommen sein, wozu wieder ein Finanzbericht, wie im Meißner, an den König erwartet habe, herbeigeführt werden. — Der Etat der Zentralgewaltungsanstalten wurde nach unentschieden Entscheidungen gleichfalls bewilligt. Die Kasse hatte im Jahre 1908 einen Ueberschuß von 11 Millionen gegen 13 Millionen im Jahre 1907. Die Einzahlung ist von 1,19 auf 3 Prozent gestiegen. In dem Budget des Landes soll die Geldzinsen schärflich sein. Der letzte Jahres haben sich die Geldzinsen wieder gestiegen und der Ueberschuß

Gefährdete Gefolgschaft. Die schlesischen Mittelständler, die schon wiederholt recht deutlich den Konservativen die Gefolgschaft bei den kommenden Reichstagswahlen gekündigt haben, haben diese ihre Absehung auf der Vorstandskonferenz der schlesischen Mittelstandsvereinigung noch einmal kräftig unterstrichen. Es wurde beschlossen, sich von der Formidat der Konservativen zu befreien. Dem konservativen Provinzialvorstand wurde mitgeteilt, daß es sich nach den letzten politischen Ereignissen, gemeint ist die Finanzreform, für einen gemeinschaftlichen Mittelstandsvereinigung ganz von selbst verbiete, der konservativen Partei noch weiter zu dienen. Auch wurde der konservativen Parteileitung mitgeteilt, daß man auf die Zufassung von Flugblättern von jetzt ab verzichte. Bei der nächsten Reichstagswahl will man möglichst eigene Kandidaten aufstellen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Februar 1910.

Die Bauertätigkeit.

Die milde Winterwitterung hilft dem Baugewerbe diesmal sehr, die tote Saison ohne allzu erhebliche Arbeitslosigkeit durchzuhalten. Gegenüber dem Winter 1908/09, in dem nicht allein die Witterung dem Bauern sehr ungünstig war, sondern die Baukonjunktur überhaupt noch sehr daniederlag, war die Beschäftigungslage unter den Bauarbeitern weit empfindlicher. Es bewarben sich damals im Dezember um je 100 offener Stellen durchschnittlich 331 Arbeitssuchende, während im Dezember 1909 auf je 100 Stellen für Bauarbeiter 274 Arbeitssuchende kamen. So erheblich das Ueberangebot auch noch ist, so ist es doch bedeutend geringer als vor Jahresfrist. Der weniger hohe Stand der Arbeitslosigkeit zeigt sich u. a. auch daran, daß sich gegenüber dem Januar 1909 für Dezember eine um 107,6 geringere Arbeitslosigkeit ergab, während 1908 in der nämlichen Zeit nur eine Abnahme um 43,3, 1907 um 33,7 und 1906 um 34,5 gebracht hatten.

Nur ist allerdings die Erleichterung des Arbeitsmarktes nicht in allen Landesteilen gleichmäßig kräftig aufgetreten; vielmehr ist in einigen wenigen sogar noch eine leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr vorhanden. Nicht befriedigend hat sich die Bauertätigkeit diesen Winter in Hannover angehalten, wo der Andrang am Arbeitsmarkt, der 1908 283 betrug, auf 138 zurückgegangen ist. Auch in der Reichshauptstadt, im Königreich Bayern und in Lübeck ist der Andrang im Baugewerbe verhältnismäßig nicht hoch. In Berlin beträgt er 164 gegen 302 im Jahre zuvor. Noch kräftiger ist die Besserung in Bayern, wo der Andrang von 420 auf 180 herabging. Dagegen hat die Beschäftigungslage in Braunschweig trotz des relativ niedrigen Andrangs von 173 noch zugenommen; er betrug im vorigen Winter 115. In Schlesia ist der Andrang mit 217 ziemlich hoch, aber immerhin ist der Arbeitsmangel nicht entsetzt so stark wie vor einem Jahr. In Rheinland-Westfalen ist die Entwicklung gerade nicht sehr erfreulich, in Westfalen besteht noch ein Ueberangebot von 338, in Rheinland ein solches von 281. Mit einer sehr empfindlichen Arbeitslosigkeit sind noch Westpreußen, Hessen und Bremen zu nennen. a. c.

Die Demokraten zur Wahlrechtsfrage. Man schreibt uns: Die „Reform-Vorschläge“ der preussischen Regierung sind der Öffentlichkeit übergeben. Dabei zeigt sich, daß selbst die bescheidensten Wünsche der sogenannten staatsbehaltenden Parteien ganz unberücksichtigt geblieben sind. Der Kampf geht daher weiter für ein freies, für ein gerechtes Wahlrecht. Die hiesige Ortsgruppe der demokratischen Vereinigung hat zum Donnerstag den 10. Februar Dr. Dreitzscheid (Berlin) eingeladen, der über „Die Wahlrechtsvorlage — eine Verhöhnung des preussischen Volkes“ sprechen wird. (Siehe Inserat.) Das pregeleitete Bürgerentum wird diese Gelegenheit nicht vorbegeben lassen können, um mit der Arbeiterchaft zu sagen: „In den Drus mit dieser Regierungs-vorlage!“

Zur Beachtung für Steuerzahler. Die Steuerklasse hat zur Erleichterung der Steuerzahlungen ein Postkontto eingerichtet. Eingezahl wurden in Jahresfrist auf 14 705 Zahlkarten 956 714,88 Mk. Die Steuerklasse wurde hierfür und für die Ueberweisungen von einem Postkontto auf das der Steuerliste für je 500 Mk. oder darunter belastet: a) bei Zahlungen auf Zahlkarte mit 5 Pfennig und von der 601. Buchung ab mit 7 Pfennig Zuschlagsgebühr und b) bei Ueberweisung von der 601. Buchung ab mit 7 Pfennig. Bei der geringen Zahl der billigeren Buchungen und der Schwierigkeit einer unterschiedlichen Behandlung der Zahlungen innerhalb und außerhalb der ersten 600 Buchungen müssen durchgehend 12 Pfennig und 7 Pfennig über den Steuerbetrag hinaus gezahlt werden, wenn nicht Ausfälle an Steuer eintreten sollen. Der Magistrat macht das bekannt und bemerkt dazu, daß ev. die fehlenden Beträge als Steuerreste eingezogen werden. —

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag den 10. Februar wird sich in der Hauptsache mit einer Reihe Haus-haltplänen zu beschäftigen haben. Es stehen zur Beratung die Etats des Kaiser-Friedrich-Museums und des Museums für Natur- und Heimatkunde, des Gas- und Wasserwerks, des städtischen Grundbesitzes und die der Armenkasse, der Säuglingsfürsorge und Berufsvormundschaft, der Armen- und Arbeitsanstalt und der städtischen Erziehungsanstalt. Außerdem sind zur Beratung mit vorgegeben, die Angliederung einer Frauenschulklasse an die Viktoriafschule, die Anerkennung der höheren Mädchenschulen, die Reform des Tarifs für elektrischen Strom, das Gehalt der Schulfachlehrer und das der Techniker um Erhöhung ihrer Bezüge und schließlich die Erhöhung der Eintrittspreise des hiesigen Stadttheaters. —

Erhöhung der Eintrittspreise des hiesigen Stadttheaters. In dem Vertrage der Stadt mit dem Theaterdirektor sind die Höchstpreise, welche der Theaterdirektor zu erheben berechtigt ist, vertraglich festgelegt. Durch Antrag vom 26. Dezember 1909 ist der Theaterdirektor beim Magistrat vorstellig geworden, darin zu bitten, daß er bejagt wird, die Eintrittspreise durchweg zu erhöhen. Durch die Steigerung der Preise für alle Lebensbedürfnisse seien auch die Unkosten erheblich gewachsen, auch müßten jetzt an die Käufer und das Personal viel höhere Gegenbeträge bezahlt werden wie früher. Er sei daher nicht imstande, das Theater angemessen zu führen, wenn ihm nicht die Möglichkeit geboten würde, seine Einnahmen zu erhöhen. Der Theater-Ausschuß hat sich diesen Erwägungen nicht verschließen können. Nach den vom Theaterdirektor regelmäßig vorgelegten monatlichen Abschüssen und nach den vom städtischen Rechnungs-Prüfungsausschuß genau nachgeprüften Büchern ist festgestellt worden, daß die Ausgaben des Theaterdirektors erheblich gestiegen sind. Es ist, so bemerkt der Magistrat, nicht zu verkennen, daß die Eintrittspreise in Magdeburg im Vergleich zu andern Städten unvorteilhaft niedrig sind und eine Erhöhung wohl vertragen können. Der Theater-Ausschuß hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß sowohl die Abonnements- als auch die Kassenpreise auf den teuren Plätzen um 50 Pf. und auf den geringeren um 20 Pf., um einen geringeren Betrag erhöht werden. Der Magistrat ist dem beigestimmt. Eine Erhöhung um 50 Pf. für die besseren Plätze erscheint dem Magistrat durchaus gerechtfertigt. Dagegen hält er es für richtig, daß die für die unbedeutenderen Kreise bestimmten Plätze, also die Plätze vom 2. Rang an, nur eine Erhöhung um 10 Pf. erfahren. Die Theaterdirektion hat sich hiermit einverstanden erklärt. Uns scheint, die Eintrittspreise sind mit 60 Pf. schon angemessen genug, so daß man wenigstens hier von einer Erhöhung Abstand nehmen sollte. Da diese Vorlage in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung noch zur Besprechung gelangt, ist sehr fraglich. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 32.

Magdeburg, Dienstag den 8. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung.

Berlin, 5. Februar, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratssitz: Delbrück, von Schön, Bernuth. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Regelung der Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Entwurf gibt dem Bundesrat das Recht, Amerika die Meistbegünstigung (Anwendung der Handelsvertragsätze) zu gewähren, solange Amerika auf deutsche Waren die Sätze seines Minimaltarifs anwendet.

Staatssekretär Delbrück: Da Amerika nach dem neuesten Stande seiner Gesetzgebung nur entweder seinen Minimaltarif oder seinen Maximaltarif anwenden kann, läßt sich ein eigentlicher Handelsvertrag mit ihm nicht abschließen. Die Verhandlungen, um mit Amerika zu einem Abkommen zu gelangen, waren sehr langwierig. Amerika verlangte Zulassung amerikanischer Schweinefleisch ohne Verbringung der Bescheinigung über mikroskopische Erziehung und Zulassung amerikanischer Rindvieh zu sofortiger Schlachtung. Wir haben aber rüdweg erklärt, uns auf Änderung unserer veterinärpolizeilichen Bestimmungen nicht einlassen zu können. (Bravol rechts.) Die Viehfrage ist ferner ausgeschieden worden und wir haben das vorliegende Abkommen abgeschlossen. Amerika gewährt Deutschland seinen Minimaltarif und Deutschland Amerika das Recht der Meistbegünstigung. Somit wären stabile Zustände für unsere am amerikanischen Verkehr interessierten Erwerbszweige, Schiffahrt, Handel und Industrie geschaffen. (Allgemeiner Beifall.)

Wortmeldungen liegen nicht vor. Der Vertrag wird in erster und zweiter Lesung und auf Antrag Wassermaun (natl.), da niemand widerspricht, auch in dritter Lesung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. (Recht des Militäretais.)

Schluß 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

16. Sitzung.

Berlin, 5. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Bessler.

Die zweite Beratung des

Justiztats

wird fortgesetzt bei den fortbauenden Ausgaben, Titel Ministergehalt.

Hg. Böhmer (kons.) äußert Wünsche über die Ausbildung der Juristen. Merkwürdig ist die Entwicklung des Falles der Frau Schönebeck (Wittenstein). Der Haftbefehl wurde aufgehoben, nachdem die Frau durch ein medizinisches Gutachten für nicht zurechnungsfähig erklärt war. Das oberste Gutachten der Medizinischebehörde hat sich aber dem ersten Gutachten, das den entgegengesetzten Standpunkt einnahm, angeschlossen. Die Untersuchung Angeklagter auf ihren Geisteszustand nimmt überhaupt zu sehr überhand. Die Verbrechen haben bereits daraus gelernt und kommen, wie das Amen in der Kirche, nach ihrer Verurteilung mit einem Wiederaufnahmegesuch auf Grund der Behauptung, sie wären nicht zurechnungsfähig gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Die Freiheitsstrafen sollten kürzer, aber strenger sein. (Bravol rechts.)

Hg. Maib (Zr.) fordert Einrichtung von Warterräumen für das Publikum in den Justizgebäuden sowie ausgebehendere Benutzung der Stenographie und der Schreibmaschine seitens der Justizverwaltung. Die Richter sollten nicht so häufig wechseln, damit sie mit den lokalen Verhältnissen vertrauter werden.

Hg. Boisly (natl.): Die Urteile sollten von den Richtern vor allem nach dem Gesichtspunkt abgefaßt werden, daß auch das rechtsuchende Publikum sie verstehen kann. (Sehr richtig!) Bei der Befragung der Richterstellen dürfen konfessionelle Rücksichten nicht in Betracht kommen, sondern nur die Tüchtigkeit. Wir brauchen unabhängige Richter. Ueber die Gründung des Richter-

bundes sollen sich mehrere höhere Beamte sehr mißfällig ausgesprochen haben. Demgegenüber stelle ich fest, daß der Richterbund entstanden ist aus der Reaktion gegen die Strömungen im Volke, die immer wieder von einer Klassenjustiz sprechen. Der Richterbund richtet sich in keiner Weise gegen die Staatsregierung, er ist vielmehr bestrebt, ihre Ziele zu unterstützen. (Bravol bei den Nationalliberalen.)

Hg. Wiered (freikons.) begrüßt die sparsame Aufstellung des Staats. Mit den Hilfsrichterstellen sollte endlich aufgeräumt werden. Dringend geboten ist eine Vermehrung der etatmäßigen Stellen der Kantlisten sowie eine Neuordnung der Sachverständigengebühren. Eine Härte ist es, daß man von Anwälten, die Armensachen vertreten, auch nach die Tragung von Auslagen verlangt. (Sehr richtig!) Die Ausbildung der jungen Juristen muß in lebendiger Fühlung mit der Praxis erfolgen. (Sehr gut!) Sehr erwünscht wäre es, wenn es gelänge, für Jugendliche andere als Gefängnisstrafen zu finden. Die Strafaussetzung und Begnadigung bei Jugendlichen sollte nicht schematisch in allen Fällen erfolgen, sonst führt bei der Jugend das Bewußtsein sehr einmalig ist. Die Jugendgerichte leisten sehr Erfreuliches in Verbindung mit der Fürsorgetätigkeit von Vereinen, denen wir dafür herzlich Dank schulden. (Bravol!)

Hg. Cassel (Freif. Bp.): In der Kommission hat der Herr Minister den Kieler Werkstoffprozess erörtert. Er erkennt an, daß die Anlage nicht mit der genügenden Klarheit aufgestellt war und daß bei Erhebung der Anlage nicht mit der gebotenen Vorsicht verfahren worden ist, damit zweifelhafte Fälle von vornherein ausgeschieden wurden. Nach dieser Erklärung kann der Fall aus unsrer Diskussion ausscheiden. Eine Aufklärung des Falles Schönebeck wäre auch uns sehr erwünscht. Auffallend ist jedenfalls, daß eine Frau, gegen die die Voruntersuchung wegen Beihilfe zum Mord eröffnet war, auf freiem Fuße belassen wird. Wie mangelhaft die Vorbildung der Juristen auf den Unberufeten noch ist, beweist das Ueberhandnehmen von Repektionen, die selbst sehr tüchtige Söhne von Professoren des Rechtes aufsuchen. Erfreulich war es, daß ein konservativer Mann wie Herr Böhmer die Bedeutung der Schwurgerichte anerkannt hat. Wenn Herr Böhmer aber die Prügelftrafe für Mordvergehen empfahl, so sind wir anderer Meinung. Wir halten die Prügelstrafe unter allen Umständen für entsetzlich für den, der sie erhält, und den, der sie ausführt. (Sehr richtig! links.) Würde übrigens Herr Böhmer auch dafür sein, daß die Bonner Studenten, die wegen der Gefährdung eines Eisenbahntransportes angefaßt sind, im Falle der Verurteilung Prügelstrafe erhalten? (Sehr gut links.) Redner spricht des weitern für stärkere Heranziehung des Laienelements zur Rechtsprechung. Es darf nicht eine völlige Trennung entstehen zwischen Rechtspflege und Volksbewußtsein von dem, was recht ist. (Bravol links.) Ein berühmter Jurist hat sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in seinem Buche „Volksrecht und Juristenrecht“ ebenfalls mit aller Entschiedenheit für die Mitwirkung der Laien auch in der zweiten Instanz ausgesprochen. Das war der spätere Professor, Mitglied des Herrenhauses Dr. Georg Bessler. (Hört, hört u. Heiterkeit.) Ich hoffe, daß die Autorität dieser namhaften Juristen von dem Herrn, der heute an der Spitze der Justizverwaltung steht, nicht etwa wegen pietätvoller anderer Beziehungen, sondern wegen der wissenschaftlichen Bedeutung des Mannes voll gewürdigt werden wird. (Heiterkeit u. Beifall links.)

Justizminister Bessler: Was den Fall Schönebeck anbetrifft, so habe ich mir ja denken können, daß dieses merkwürdige Ereignis hier zur Sprache gebracht werden würde und habe deshalb näheren Bericht über diese Sache eingeholt. Da es sich um eine sicherbende Untersuchung handelt, werde ich aber nur das Tatsächliche mitteilen und mich jedes Urteils enthalten. Im Jahre 1907 wurde Frau von Schönebeck verhaftet wegen Verdachts der Anstiftung zum Mord. Bereits 1908 mußte sie, weil völliger geistiger Zusammenbruch bei ihr eintrat, in eine Irrenanstalt übergeführt werden. Nach Ablauf der sechsmonatigen Beobachtungszeit wurde sie, da sie transportunfähig war, in der Anstalt belassen. Da noch zweifelhaft war, ob sie schon zur Zeit der Tat geisteskrank gewesen war, wurde ein Gutachten vom Medizinalkollegium in Königsberg eingeholt, das darlegte, daß

Frau von Schönebeck von Jugend auf an Oysterie krank gewesen sei, die sich zur Zeit der Tat mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Geisteskrankheit ausgewachsen habe. Daraufhin wurde im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft der Haftbefehl aufgehoben. Sie blieb noch einige Zeit in dieser Anstalt und begab sich dann in ein Sanatorium. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde jedoch ein Obergutachten von der Wissenschaftlichen Deputation des Medizinalkollegiums in Berlin eingeholt, das nach weiterer Beobachtung der Frau in der Charité zu dem Ergebnis kam, daß sie eine schwer hysterische psychopathische Person sei, aber zur Zeit der Tat wohl nicht in einem, ihre Verantwortlichkeit ausschließenden Zustand von Geisteskrankheit befallen habe. Inzwischen hat die Untersuchung ihren Fortgang genommen und sich mit der Feststellung des objektiven und subjektiven Zustandes befaßt. Seit März 1908 steht sie unter Pflegschaft. Die Nachricht von der Wiederberberatung scheint zutreffend zu sein. (Hört, hört!) Nach Mitteilung ihres Pflegers befindet sie sich seit Ende Januar wieder in Berlin. Die Voruntersuchung ist nach Abschluß der Erhebungen geschlossen. Ueber den Fortgang des Verfahrens wird nimmermehr das zuständige Gericht zu befinden haben. — Dann ist nach meiner Stellung zum Richterbund gefragt worden. In großen Nachbarstaaten haben Richterbünde eine Gestalt angenommen, gegen die ich Bedenken haben mußte. Es war bei einzelnen derselben ganz entschieden in den Vordergrund gestellt, daß sie auch ihre materiellen Interessen dabei zu fördern geneigt seien. Als man ein solcher Bund auch in Preußen gegründet werden sollte, habe ich mir gesagt, daß eine ähnliche Entwicklung in Preußen wohl nicht zu befürchten sei. Ich erwarte bestimmt, daß die Richter in Preußen sich nur zusammenfinden werden, um gesetzgeberische, wissenschaftliche und ähnliche Fragen zu behandeln, nicht aber zur Wahrnehmung ihrer persönlichen Interessen. Nach dem bisherigen Verhalten des Richterbundes habe ich keine Bedenken gegen ihn. Ich werde abwarten haben, wie sich die ganze Einrichtung bewähren und ausgestalten wird. (Bravol rechts.)

Hg. Peltast (Freif. Bp.) bringt eine Reihe von Wünschen in bezug auf die bessere Ausbildung der Juristen und Vervollständigung einzelner Beamtenkategorien vor. Auf dem letzten Anwaltsstag wurde gesagt, die mündliche Verhandlung vor Gericht sei nur Dekoration, der Vorstehende bilde sich das Urteil nach den Akten. Es hat sich in dieser hochachtbaren Versammlung kein Rechtsararat gefunden, der gegen diesen schweren Vorwurf gegen die Richter Widerspruch erhoben hätte. Das ist ein bedauerliches Zeichen für das mangelhafte Vertrauen, das zwischen Rechtsanwältinnen und Richtern herrscht. Einer solchen Legende müßte entschieden entgegengetreten werden, insbesondere angesichts des Vorwurfs der Klassenjustiz, der von gewisser Seite immer wieder erhoben wird.

Justizminister Bessler: Ich kann mich dem Herrn Vorredner nur anschließen. In meiner Praxis habe ich niemals Erfahrungen gemacht, die das besätigen können, was auf dem Anwaltsstag in Kassel den Richtern zum Vorwurf gemacht worden ist.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 10 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Entschleunigungstag im Holzgewerbe naht! In wenigen Tagen muß sich endgültig entscheiden, ob die Arbeitgeber Krieg oder Frieden wollen. Mit den bisherigen platonischen Friedensbedingungen der Arbeitgeber stand deren Verhalten — siehe Ablehnung des Schiedsgerichts — allzu trug im Widerspruch, und die Holzarbeiter haben daher ihre Kriegsrüstungen mit voller Macht betrieben, sie stehen heute kampfbereit da! Der Deutsche Holzarbeiterverband hat seine Mitgliederzahl in den letzten Monaten erheblich gesteigert und dürfte gegenwärtig 155 000 bereits überschritten haben. Die Opferfreudigkeit der Mitglieder läßt nichts zu wünschen übrig, da sie begriffen haben,

Stadt-Theater.

Magdeburg, 6. Februar.

Lannhäuser. Oper von Richard Wagner, Paul Struensee als Lannhäuser.

Der heutige Gast Paul Struensee sang auf Engagement. Die heutige Tenorpartie, fast überall die erste aller Fragen am Theater, sollte heute für die nächste Saison beantwortet werden. Der Künstler ist eine vorteilhafte Bühnenercheinung. Seine Lannhäuserpartie war in allen drei Formen von Wirkung. Die Bewegungen und Gesten waren entschlossen, doch maßvoll. Sie ließen innere Teilnahme erkennen. Es war ein jugendlich-trümmerischer Lannhäuser mit einem überaus feinen Wesen, dessen Venusdienst weniger in der Lust am Sinnlichen begründet war, sondern sich aus Trotz gegen die altbenede Erkenntnis der andern Gänger gerichtet hatte. Damit stellt der Künstler seinen Lannhäuser um eine Stufe höher, als gewöhnlich diese Figur einnimmt. Seine musikalische Leistung läßt ein bis ins kleinste sichere Urteil nicht zu. Die Partie wird oft besonders in sogenannten Kleinigkeiten ziemlich verschieden studiert. Der Sänger „erlaubte“ sich nach der Norm verschiedene „Freiheiten“, deren Begründung ihm vielleicht zugestanden werden muß. Er verwendet in einzelnen Teilen der Partie vorzugsweise den Sprechgesang. Der hirsche Charakter dieser Teile geht dadurch zum Teil verloren. Was in dramatischem Ausdruck damit gewonnen wird, wirkt unmittelbar. Die Tonbildung ist leicht, frei und edel. Im ganzen: Eine Leistung, die sehr ansprach und auch starken Beifall fand.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Winterfest.

Magdeburg, 5. Februar.

Ein reichhaltiges Programm, an dem 14 verschiedene Chöre mit je einem Liede teilnahmen! Das Konzert gab also Gelegenheit, sich ein ungefähres Bild von dem Können des Bezirks Magdeburg des Arbeiter-Sängerbundes zu machen. Fast man den Zweck unserer Sängerbünde ins Auge, den Parteigenossen mit eigenen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, eine Stunde musikalischen Genusses zu verschaffen, so muß dieser Zweck mit Hinischt auf den Erfolg, der heute eintrat, durchaus als erreicht bezeichnet werden. Man fühlte heraus, daß die Leistungen der einzelnen Vereine getragen wurden von dem Bewußtsein, der großen Zuhörerlichkeit mit dem gesungenen Lied eine ehrliche Freude zu bereiten, welche alle die Mühe und Zeit, die an den länglichen freien Abendstunden zur Übung verwendet werden mußte, wieder aufwog. So legte denn das Winterfestes erster (Konzert-) Teil ein bereichendes Zeugnis ab vom Können und Fleiß der Sänger im Bezirk Magdeburg, und sein Erfolg bedeutet einen Fortschritt, wie er in allen seinen Teilen nicht erwartet werden konnte.

Mit dem wichtigsten Männerchor von Uthmann „Sturm“ eröffnete der Gesammtchor die Reihe der gesanglichen Darbietungen. Wie das Werk musikalisch knapp und bestimmt angelegt worden ist, so war auch sein Vortrag unter der strengen Direktion bestimmt und klar.

„Sonntag ist's“ von Bru wurde nach der Vortragsordnung vom Männerchor Fernersleben, Männergesangverein Lemsdorf und Wilhelmstädter Männerchor gesungen. Der andre, mehr weibliche Liedcharakter kam gebührend zum Ausdruck.

Gehlände „Daheim“ vom Magdeburger Arbeiter-Sängerchor wurde besonders gut in den unterschiedlichen Stützgebenden des Tones ausgezichnet.

Der Arbeiter-Gesangverein „Freundeskreis“ (Oibenedt) hob sich durch sehr gutes Solomaterial in den Frauenstimmen von andern Chören ab. Das Piano beim Vortrag von „Des Waldes Sängerkhor“ von Jädel war überraschend zart. „Die Heimat“ von Jöllner vom Arbeiter-Gesangverein Schnarsleben-Niederndobeleben stellte hohe Anforderungen an den Chor. Trotzdem wurde das Ziel einer beifälligen Wiedererreichung erreicht.

Der Damenchor Klein-Ottersleben sang Wits „Einladung zum Gesang“ mit naturfrischen Stimmen, welche ihre Wirkung nicht verfehler.

„Velléda“, Altenhofers Ballade für Männerchor, mit welcher sich der Graphische Gesangverein Magdeburg wieder hören ließ, habe ich schon in der Nummer vom 30. November beurteilt. Auch heute blühte das Werk an seiner Wirkung nichts ein. Besonders im ersten Teile der Ballade zeigte sich die Vortragshand des großen Chores, der schon durch die Stärke seines Stimmmaterials imponierte.

Der Männergesangverein Groß-Ottersleben sang Neuwerts „Herz am Rhein“ mit freundlichem Erfolg. Wits „Träne“ wurde von den freien Sängern (Schönebeck) unter anerkennenswerter Betonung der Zu- und Abnahme der Konzerte gesungen.

Der Sudenburger Arbeiter-Gesangverein ließ mit Pommers „In die Heimat“ erkennen, daß der Dirigent mit guten Sängern zu tun hat, welche auch schwieriger Harmonien rein zu singen verstehen. Selbstverständlich trifft auch den Dirigenten dieses Lob.

Der „Frühlingsstraum“ von Bier wurde vom Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“ (Klein-Ottersleben) in willkommener Weise vorgetragen.

Der Arbeiter-Gesangverein Diesdorf, gemischter Chor, sang Egger-Mieffers „Wo die Alpenrosen blühen“ sehr sicher einstudiert und nicht uneben in der Wirkung.

Ein „Perllied“ von Schön vom Arbeiter-Gesangverein Salble-Westerhüfen fand schon wegen seines lyrischen Textes reichliche Anerkennung.

Den Schluß des gesanglichen Teiles des Winterfestes bildete Scherz „Schifferlied“ vom Arbeiter-Gesangverein

„Maengrutz“ (Brohse). Das schwierige Lied wurde von dem verhältnismäßig kleinen Chor mit großem Eifer gesungen. Der Chor hat eine Anzahl sicherer Sänger.

Die Vortragsordnung der Gesangsnummern wurde umrahmt von den Darbietungen des Magdeburger Orchesters unter Leitung von Bruno Schrader. Die nicht große Musikerzahl hinderte das Orchester nicht an Spezialerfolgen.

Friedrich Lesner.

Der letzte Zeuge einer großen Vergangenheit ist dahin. Der Mann, der an der Wiege der Sozialdemokratie gestanden, hat nach einem langen Leben von 85 Jahren, das fast ausschließlich der Sache der Freiheit und des Proletariats gewidmet war, die Augen geschlossen. Der Tod des alten Kämpfers berührt einen wie das Umblättern des letzten Blattes in einem alten vergilbten, kostbaren Buche: das Ende.

Genossen, die in England im Exil gelebt haben oder die sich dort im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts vorübergehend aufgehalten haben, werden sich noch lebhaft der alten patriarcalischen Gestalt Friedrich Lesners erinnern. Ein Patriarch in jedem Sinne war der Freund Karl Marx' und Friedrich Engels', eine ehrwürdige Gestalt mit langem schneeweißem Barte, ein lebendes Dokument der Geschichte, der Leiden und Freuden, aber besonders der Leiden unserer Partei. Er gehörte zu den unerfundenen Pionieren der Partei, die mit der Art in der Hand das Land, auf dem spätere Generationen ernten sollten, urbar machten. Zwar war er kein Vater der Partei in dem Sinne wie es Marx und Engels waren; seine Aufgabe war es nicht, das Land abzukleuten und Ordnung und Geheiß zu bringen. Aber er war ein Mitarbeiter an dem mühsamen Werke des Aufbaues der sozialdemokratischen Bewegung und dazu ein Mitarbeiter, dessen Begierde und selbsteigere Treue in den Annalen der Partei wohl kaum übertraffen werden und der bis zur letzten Stunde als er blind und hilflos auf dem Sterbebett lag, seinen unergründlichen Glauben an den endlichen Sieg des Sozialismus bewahrt hat.

Noch in den 90er Jahren konnte man den damals 70-jährigen Genossen im kommunistischen Arbeiterbildungsverein zu Leuten häufig antreffen. Wenn seine Gesundheit es zuließ, kam er regelmäßig zu den wöchentlichen Versammlungen des Vereins, wo der alte Welter, der rote Pöpsel, am Kopf einer langen Tischreihe präsidierende und auch der damals noch im Exil lebende Eduard Bernstein manchmal Vorträge hielt. Friedrich Lesner war an politischen Gedanktagen immer einer der Hauptredner. Ich erinnere mich seiner noch lebhaft, wie er in humorvoller Weise von seinen Erlebnissen in Deutschland erzählte. Ein Gedicht habe ich ihm des öftern vorgetragen hören. Wenn ich nicht irre, so trug es den Titel: Der Kommunistenfang. Es schildert in launiger Weise, wie die gefährlichen Kommunisten, die in ihrem Versammlungslokal gerade damit beschäftigt waren, Butterbrot und Käse zu essen, von den tapfern, obwohl etwas zitternden Scharen der staatsverhaltenden Polizei umzingelt und aufs Haupt geschlagen wurden.

Der Londoner kommunistische Arbeiterbildungsverein hat den alten Lesner häufig an die Geheimblände seiner Jugendzeit erinnert

was auf dem Spiele steht. Fast alle Zahlstellen haben in den letzten Wochen ihre Beiträge stark erhöht. In der letzten Nummer der „Vollwetter-Zeitung“ werden allein für 202 Orte Extrabeiträge seitens des Verbandsvorstandes genehmigt. In der vorletzten Nummer wurden 82 Zahlstellen bekanntgegeben, während die Beschäftigten in vielen noch ausbleiben. In 10 Orten mit 90 000 Mitgliedern wird gegenwärtig ein Beitrag von 1,50 Mark und in 10 Orten mit 12 000 Mitgliedern ein solcher von 1,20 Mark resp. 1,25 Mark erhoben, während für rund 50 000 Mitglieder der Beitrag auf 1 Mark pro Woche erhöht wurde. Dann folgt eine große Anzahl Zahlstellen mit 90 und 80 Pfg. Wochenbeitrag. Auch die abgelegenen Orte im Erzgebirge, Riesengebirge und im Schwarzwald mit ihren niedrigen Löhnen sind nicht zurückgeblieben und haben erhebliche Beitragserhöhungen vorgenommen, um den Arbeitgeber ihre Pläne zu verfallen. Dabei haben alle Zahlstellen erklärt, daß beim Ausbruch des Kampfes eine weitere Erhebung der Beiträge selbstverständlich sei, teilweise ist schon jetzt die Verdoppelung derselben für diesen Fall beschlossen. Auch die Mitglieder des christlichen Holzarbeiterverbandes und des Gewerkschafts leisten bedeutende Beiträge. Die Situation ist durch die Schuld der Arbeitgeber sehr außerordentlich kritisch geworden, und da der 12. Februar immer näher rückt, ist der Kampf in greifbarer Nähe gerückt, denn nach diesem Zeitpunkt genügt ein Funken, der das Pulverfaß zur Entzündung bringt. Wären sich die Arbeitgeber bei ihrer Leistung bedanten, wenn es zum Aeußersten kommt.

Gerichts-zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 5. Februar 1910.

Jagdvergehen. Das Schöffengericht Quedlinburg verurteilte den Arbeiter Friedrich Steue aus Quedlinburg wegen Jagdvergehens zu 1 Monat Gefängnis. Steue ist am 6. November von einem Jagdausscher in Quedlinburger Feldflur diskreditiert worden, wobei in seinen Taschen zwei Patronenhüllen mit Pulver gefüllt gefunden wurden. Außerdem fand der Jagdausscher, unter Schnee versteckt, ein Gewehr. Die Verurteilung des Angeklagten, der in Abrede stellte, daß er das Gewehr versteckt habe, wurde verworfen.

Widerstand. Der Arbeiter Wilhelm Fackelschütz aus Halberstadt erhielt vom hiesigen Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 2 Wochen Gefängnis. Er hat am 13. November auf der Wagdeburger Straße eine Frau Seine belästigt und beleidigt. Als darauf auf Veranlassung der Beteiligten ein Schutzmann den Namen des Angeklagten feststellen wollte, verweigerte er jede Angabe so daß seine Verhaftung vorgenommen wurde, wobei er sich widersetzte. Seine Verurteilung wurde verworfen.

Konkurs. Der Gastwirt Johannes Glaebe aus Jfenburg hat es unternommen, die vorgeschriebenen Handelsbücher zu führen und die erforderlichen Bilanzen zu ziehen. St. Übernahme im Jahre 1904 den Gasthof „Zur Lampe“ in Jfenburg mit einem Vermögen von 15 000 Mark. Infolge der großen haultigen Veränderungen, für die er 32 000 Mark aufwendete, geriet er im Oktober 1906 in Konkurs, bei dem ein Zwangsvergleich mit 20 Prozent zustande kam. Da der Umsatz in seinem Geschäft jährlich 25 bis 30 000 Mark betrug, war er zur Führung der Bücher verpflichtet. Wegen Konkursvergehens wird unter Zubilligung mildernder Umstände auf 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tage Gefängnis erkannt.

Ein blutiger Mord. In einer allgemeinen Messerfeierei kam es am 1. April bei dem Umzug des Arbeiters Johann Sachan aus Halberstadt. Die mitangelegte Ehefrau Sachans geriet an diesem Tage mit der Frau des ebenfalls angeklagten Arbeiters Karl Ehrhart in Streit, wobei der letztere von der Angeklagten Sachan eine tiefe Wunde mit einem Fadennäher am Arme beigebracht wurde. Später kam es zwischen Sachan, Ehrhart und dem Arbeiter Hermann Dammhölzer zu einem Streit, in dessen Verlauf sich die beiden Parteien mit Messern bedrohten und erheblich verletzten. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt der Angeklagte Sachan 6 Monate Gefängnis und 3 Wochen Haft, seine Frau erhielt ebenfalls 6 Monate Gefängnis. Gegen Ehrhart wird auf 1 Monat und gegen Dammhölzer auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

Diebstähle. Der mehrfach verurteilte Arbeiter Gustav Ziegler aus Aichersleben soll im August v. J. mehrere Wirtschaftsgüter und Schmuckstücke, die der Frau Hindling gehörten, unberechtigterweise verkauft haben. Die Frau des Angeklagten und die Frau Hindling hatten, da sie sich leider von ihren Männern trennen wollten, ihre Wirtschaften in dem Keller des Angeklagten versteckt, von wo sie von ihm und dem Arbeiter Hindling hervorgeholt wurden. Ziegler gibt an, daß er zum Verkauf der letzteren berechtigt war, da ihm Hindling selbst schuldete. Der Erlös wurde auf dem schnellsten Wege mit mehreren Nummern in Alkohol umgewandelt. Die Frau Hindling hat später die veräußerten Sachen von den Käufern wiedererhalten. Der Angeklagte hat ferner im Juli von seinen Arbeitgebern einen Eichen erstanden, den er an einen Aichersländer verkauft. Außerdem soll er da auch noch eine Etage gestohlen haben. Der Angeklagte wird nur für schuldig befunden,

den Eichen gestohlen zu haben. Er erhält 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Ein Unterchied. Das Schöffengericht Gröningen sprach in seiner Sitzung vom 23. Dezember v. J. den Fuhrunternehmer Hermann Brähler aus Gröningen von der Anklage des Diebstahls frei, wogegen der Anwalt Besingung einlegte. Brähler soll am 2. November v. J. aus einer Kiste der Domäne Heimburg 25 Kettner Rüböl gestohlen haben. Der Angeklagte bestreitet entschieden, der Dieb zu sein. Er behauptet, daß er an diesem Tage einem Holzmann aus Wernigewinde, den er aber nicht näher kennen will, von Kropfenstift bis kurz vor Halberstadt Vorspann geliefert hat. Seinen Wagen will er in dieser Zeit am Martinstirchhof in Gröningen stehen gelassen haben. Er vermutet, daß ein anderer seinen Wagen zu dem Diebstahl benutzt hat. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme wird Brähler des Diebstahls für schuldig erachtet. Er wird zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Meine Chronik.

„Der heilige Geist“ in der Kaserne.

Am 11. November v. J. wurde einem bei dem Infanterie-Regiment Nr. 16 in Altheim am Rhein dienenden Reuten von seinem Stubenältesten, Mästerl Berger, angedroht, daß er ihm „den heiligen Geist senden werde“; gleichzeitig erwiderte Berger mehrere ältliche Mannswörter, dem Reuten „bange zu machen“. Die Leute verstanden sofort, was man von ihnen verlangte; in der Nacht rissen sie den Reuten aus dem Bette, prügelten blutlings mit Klappsteinen auf ihn ein und mißhandelten ihn derart, daß der ganze Körper blau flecken aufwies. Das Kriegsgericht hatte Berger bei sofortiger Verhaftung zu 4 Monaten, die übrigen Exzessanten zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt, gegen welches Erkenntnis vom Gerichtsherrn wie auch von den Berufteilen Berufung eingelegt worden war. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Düsseldorf wies der Vertreter der Anklage auf die häufigen Mißhandlungen dieser Art hin, während sich die Beschuldigten dahin ausließen, daß man es mit ihnen so früh er ebenso gemacht habe! Das Oberkriegsgericht gelangte zur kostenmäßigen Abweisung beider Berufungen.

Eisenbahnunfall bei Köln.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonnabend abend in der Nähe des Bahnhofes Köln-Rodenkirchen. Dort fuhr der von Bonn um 10 Uhr 30 Minuten abgefahrene Schnellzug der Rheinmüsterbahn in voller Fahrt auf einen Güterzug auf. Der Vorderteil des ersten Schnellzugwagens wurde zertrümmert. Der Zugführer erlitt 10 schwere Verletzungen, daß er dem Hospital zugeführt werden mußte. Von den Passagieren des dichtbesetzten Wagens wurden insgesamt zehn Personen verletzt. Mehrere Verletzte mußten in das Hospital transportiert werden. Das Unglück ist durch falsche Weichenstellung herbeigeführt worden.

128 000 Mark veruntreut.

Ein Opfer seiner Spielleidenschaft ist der Rentner der Berliner Nazareth-Kirchengemeinde und frühere Rechnungsrat im Finanzministerium Eberhard Voss geworden, der sich vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin III zu verantworten hatte. Voss ist angeklagt, als Beamter seit einer Reihe von Jahren den Betrag von fast 128 000 Mark, die er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte, unterschlagen und zur Verdeckung der Unterschlagungen Register und Bücher unrichtig geführt und gefälscht zu haben. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechtes zur Beleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren.

Die aviatische Woche in Heliopolis.

Aus Heliopolis in Ägypten wird berichtet: Der erste Tag des Flugmeetings läßt erhoffen, daß der Erfolg desselben ein großer sein wird. Eine enorme Menschenmenge hatte das Aerodrom aufgesucht. Die Flüge gingen bei vollkommener Windstille vor sich. Es starteten nacheinander Valsan, Rougier, Durry, Dobron, Metrot, der Deutsche Grabe, Neimdsnd und Heyden Sands. Man hatte auch auf den Aufstieg von Rotham gerechnet, dieser konnte jedoch infolge eines Motorschadens nicht aufsteigen. Bei dem Flug von Dobron ereignete sich beim Durchfliegen der zweiten Tour ein Unfall. Der Apparat flüchte aus einer Höhe von 20 Metern, nach einer anderen Angabe von 100 Metern zur Erde. Der Apparat verbrannte, Dobron selbst blieb unverletzt. Rougier durchflog die ganze Bahn 13 mal. Den Disparpreis gewann Rougier auf einem Voisin-Doppeldecker mit 6,500 Kilometern, zweiter wurde Valsan auf einem Vliorot-Eindecker mit 11,500 Kilometern, dritter wurde Neimdsnd mit einem Courtis-Doppeldecker mit 25,400 Kilometern, vierter Metrot mit einem Voisin-Doppeldecker, fünfter mit 18 Kilometern der Deutsche Grabe mit seinem Eindecker. Den Höhenpreis gewann Rougier auf seinem Voisin-Zweidecker mit einer Höhe von 193 Metern, den Schnelligkeitspreis ebenfalls Rougier in 9 Minuten 30 Sekunden. Zweiter wurde auf einem Vliorot-Eindecker Valsan, der die 15 Kilometer lange Strecke in 10 Minuten 9 Sekunden durchflog.

Kleines Feuilleton.

* Otto Julius Bierbaum über sich selbst. Als ein hartnäckiger Kritiker, der dem Tode noch fern davon vertriebenes Nicht am Leben abgewinkt hätte, ist er gestorben. Als man, bei Konstatierung seines Tades, das übermütig-prüfende Dementi las, das er an die Adresse seiner verheilten Todesboten richtete, da sah man ihn mit einem Schlagschlag wieder so ganz hell und lebendig vor sich stehen: Otto Julius, der ewigen Knaben, der dem Leben nicht anders denn in Juchterpsche und mit einem Lächeln um die Lippen gegenüberzutreten verstand. Er hatte, was den nervösen Jernstern, der „Orben der Deladen“, abgibt: die Freude an sich selbst. Und er traut diese Freude bei jeder irgendwie sich bietenden Gelegenheit in vollen Zügen. So auch, als er eines Tages der Aufgabe nachkommen sollte, für die bei Weidem in Leipzig erschienenen „Jehn Inischen Selbstpactas“ eine Autobiographie seines Lebens hinzuzusetzen. Sie ist eins der amüsantesten Dokumente des in sich selbst verliebten Mannes geworden. Er schreibt: „Von Geburt bin ich Schleier, von Staats wegen Sonne, nach Böhmen und Richtung Bayern. Ich war ein ähnlicher Schleier, ein möglicher Schleier, ein hiederlicher Sünden, wurde Journalist aus Rot, Zeitungsüberausgeber aus Richtung, Theaterkritiker aus Zufall; augenblicklich bin ich nihil. . . Meine Gestandheit war immer schwankend, mein Triebgefühl desgleichen.“ Erregt habent der Poch mit seinem Schicksal, das ihn, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, zum Verhängnis wandelte und aus dem Vorraum, wie er damals schon stürzte, hart auf einen Tischbaum machen wollte. Dem Sein, dem Verachtungswürdigen aller Würdungsprodukte, mußte er schuldlos zugeben — see übergeben, der „ja auch, Gott sei Dank, ein höchst giftig ist.“ Und hätte untraulich philosophiert er: „Bei der Zeit der Gesundheit, wenn sie jeden Ertrag übersteigt, das Wären genau wie Poeten ohne Erträge? Jedes einzelne Ich ist irgendwie ein Ertrag. Es freut mich immer noch, daß ich für mein am weitesten verbreitetes Buch den Titel „Jergangen der Liebe“ gefunden habe. Dieser Titel paßt auf meine ganze Vergangenszeit seit jenem Augenblicke, da ich zum erstenmal fand, es sei ein unbeschreibliches Vergnügen, die Worte auszuwerfen. . . Sünde, daß man sich deswegen in der Hauptsache für einen Deliquenten hält.“ Der Versuch über dieses Verhängnis hinaus zu gehen ist indes nicht, gelegentlich auch für sein Verhalten zumutbar. „Doch“ das „Meine dumme Gedicht“ vom letzten Sommer mit rührend unbedarftem Selbstlob einzusetzen. . . Man niemand weiß so gut wie ich, was für ein Ertrag gerade dieses Lied gewesen ist. Indessen danke ich dem Himmel, daß mir jetzt andere Erträge auf diesem Gebiete beschieden sind.“ Nun sind diese und alle anderen Erträge seines Lebensdramas schneller, als er gedacht, zu Ende gekommen.

Siebesdrama.

Im Hamburger Stadtteil Baumstedt lebte der 50jährige Wirtshausbesitzer die 42jährige Frau Oberstle, mit der er seit 7 Jahren ein Siebesverhältnis unterhielt, nachdem er sich mehrfach von ihrer Untreue überzeugt hatte, und erschöß sich dann selbst.

Die Tat einer Eifersüchtigen.

In Rigodorf versuchte die Frau des Möbelpoliers Siebke ihrem Mann, der kurz vorher von einem Mastenbalk nach Hause gekommen war, ans Eifersüchtigen im Schlafe mit einem Rasiermesser den Hals durchzuschneiden. Diebste, der schwer verletzt wurde, erwachte und schrie um Hilfe. Währenddessen sprang die Frau aus dem Fenster in den Hof hinaus und erlag bald darauf den erlittenen Verletzungen.

Schzechtausend Mark ins Feuer geworfen.

Ein Poldaner Akt und Spezialist in der Radiotherapie erlitt einen schweren Verlust dadurch, daß eine ihm gehörige Röhre mit Radium im Werte von 16 000 Mark mit alten Bandagen, unter denen er sie in der Ecke hatte liegen lassen, in das Kaminfeuer geworfen und dort durch die Flamme vernichtet wurde. Die Röhre wird jetzt chemisch analysiert, um womöglich einen Teil des Radiums zurückzugewinnen.

Eine neue Grubenkatastrophe in Amerika.

In der Mine „Ernest“ der Jefferson und Clearfield-Kohlen- und Eisenkompanie in Pennsylvania fand eine heftige Explosion statt. 20 Bergleute wurden vermisst. Sie wurden, wie man annimmt, entweder sofort getötet oder liegen noch lebend unter den Felsmassen des eingestürzten Schachtes begraben. Nach neuen Meldungen sind elf Bergleute bei der Explosion getötet worden.

Die drahtlose Telegraphie als Ketterin.

Wie wir berichteten, hatte der von New York nach San Francisco bestimmte Dampfer „Kentucky“ an die Küste die drahtlose Meldung gelangen lassen, daß er sich in höchster Not befände und dringend der Hilfe bedürfte. Ein sofort herbeigekommener Dampfer hat gerade noch im letzten Augenblicke, bevor die „Kentucky“ sank, die Befragung an Bord nehmen können. Es wird darüber berichtet: Der Dampfer „Kentucky“ der Eastern Steamship Company ist auf der Höhe von Kap Hatteras gesunken. Alle 16 Mann der Besatzung sind von dem auf drahtlose Notsignale herbeigekommenen Dampfer „Mama“ der Mallorlinie gerettet. Die „Kentucky“ hatte den ganzen Tag drahtlose Notsignale gegeben, weil das Schiff leckgesprungen, die Pumpen verfaulen und der Dampfer im schnellen Sinken begriffen war. Die Signale waren an der ganzen atlantischen Küste von den Stationen und den auf See befindlichen Schiffen aufgefangen worden, und zahlreiche Kriegsschiffe und andere Dampfer waren schleunigst auf die Unfallstelle geeilt. Da die Signale plötzlich verfielen, hatte man die Hoffnung auf Rettung schon aufgegeben. Nach einer weiteren Abklärung aus New York hatten die Schiffsoffiziere den Zustand des Schiffes als so besorglich angesehen, daß sie sich anfänglich weigerten, die Fahrt anzutreten.

Vermischte Nachrichten.

* Was treibt den Maulwurf im Winter? Bekanntlich hält der Maulwurf seinen Winter Schlaf, sondern folgt den Insekten und Regenwürmern in die frostfreien Tiefen des Bodens. Gleichwohl soll er sich, wie Brehm von glaubwürdigen Maulwurfwänglern hörte, bisweilen in seinem Nest einen Wintervorrat von Regenwürmern anlegen, indem er diesen durch eine nicht lebensgefährliche Verwundung des Entwürms unmöglich mache; in strengen Wintern solle seine Vorratskammer besser gefüllt sein, als in milden Wintern. Aber selbst Brehm erklärte neue, einwandfreie Beobachtungen zu dem Gegenstand für höchst notwendig. Interessante Beobachtungen über diese Fragen haben vor einigen Jahren Professor Dahl in Kiel, eine Autorität auf dem Gebiete der Maulwurfsforschung, und Professor Nigena Vos in Amsterdam gemacht. Nigena Vos erhielt nämlich von einem Lehrer in Nordholland eine große Anzahl Regenwürmer, die von einem Gärtner in einem Maulwurfstief angefangen worden waren. Der Mann hatte etwa 300 Stück gefunden, stets zu 7 bis 8 in einem Ändel geschoben. Bei näherer Betrachtung der eingestauten Regenwürmer stellte sich heraus, daß allen das Kopfende fehlte, daß ihnen der Maulwurf die vordere 3 bis 5 Segmente abgehauen hatte. In dem verbleibenden Ende war es zur Neubildung einer Haut, nicht aber zur Regeneration der fehlenden Segmente gekommen; wahrscheinlich hatte die niedrige Wintertemperatur diesen Lebensprozeß, der sonst bei Regenwürmern verloren gegangene Kopf- oder Schwanzenden von weit größerer Segmentzahl neubildet, zurückgehalten. Zur Fortbewegung dient dem Regenwurm der Vorderteil seines Körpers. Indem ihm der Maulwurf die vordere Segmente abhebt, macht er ihm also die Flucht unmöglich, da die verlorenen Ringe wegen der niedrigen Temperatur nicht regeneriert werden. Die letztere, im Verein mit der Bewegungslosigkeit, beschränkt den Stoffwechsel auf ein äußerst geringes Maß, so daß die Regenwürmer, trotzdem sie keine Nahrung aufnehmen können, am Leben bleiben und eine vortreffliche Nahrung für den Maulwurf bilden.

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Zum hundertjährigen Jubiläum der „Nuslandischen Gesellschaft“ in Berlin am 1. Februar veröffentlicht Prof. Rudolf Lumböck im ersten Heft der illustrierten Halbmonatschrift „Nord und Süd“ einen Aufsatz über Christian Wilhelm Hufeland, den Mitbegründer der modernen ärztlichen Kunst, dem seine gelehrte Körperwissenschaft ihren Namen dankt. „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ erschien in erster Auflage im Jahre 1796. Wie leben wieder in einer Zeit, in der man sich der Bedeutung einer geordneten Gesundheitspflege bewußt geworden ist. Wie Folge die Gesundheitsbücher aus der Erde, fast jeden Monat werden wir mit einem neuen „System“ beglückt. Man lächelt, wenn man zum Vergleich die Kapitelüberschriften von Hufelands „Nuslandische Erziehung; Ausgewählte Vorträge in der Liebe; Ueberrühmliche Anstrengung der Seelenkräfte; Krankheiten — deren unvernünftige Behandlung — gewalttätige Todesarten — Trieb zum Selbstmord; Unreine Luft — das Zusammenwachsen der Menschen in großen Städten; Unmäßigkeit im Essen und Trinken — die raffiniertere Hochkunst — geistige Getränke; Lebensverfürger der Seelenimmungen und Leidenschaften — üble Laune — allzu-große Geschäftigkeit; Furcht vor dem Tode; Mühsiggang — Unthätigkeit — Lange Weile; Heberspannte Einbildungskraft — Krankheitseinbildung — Empfinden; Gifte, sowohl physische als contagiose; das Alter — frühzeitige Inoculation desselben. Verlängerungsmittel des Lebens; Gute physische Herkunft; Vernünftige physische Erziehung; Thätige und arbeit-same Jugend; Enthaltensart von dem Genuß der physischen Liebe in der Jugend und außer der Ehe; Glücklicher Ehestand; der Schlaf; Körperliche Bewegung; Genuß der freien Luft — mäßige Temperatur der Wärme; Das Land- und Gartenleben; Reizen; Reinlichkeit und Hautkultur — über die Innere und flanelle Verkleidung; Gute Diät und Mäßigkeit im Essen und Trinken — Bekämpfung der Seele; Ruhe der Seele — Zufriedenheit — Lebensverlängernde Seelenimmungen und Beschäftigungen; Wahrheit des Charakters; Angenehme und mäßig genossene Sinnes- und Geistesfreize; Verhütung und vernünftige Behandlung der Krankheiten — gehöriger Gebrauch der Medizin und des Arztes — Gaus- und Heilspolize; Rettung in schnellen Todesgefahren; Das Alter und seine gehörige Behandlung; Kultur der geistigen und körperlichen Kräfte.

Aus dem Geschäftsverkehr.



2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 32.

Magdeburg, Dienstag den 8. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Afersleben, 7. Februar. (Der Reichsverband) finkt zur Bedeutungslosigkeit herab. Er veranstaltet einen Vortragsabend, in welchem Herr Bauvorstand Gartenhäcker (Duedlinburg) über „Die deutsche Wirtschaftspolitik in den letzten 30 Jahren“ sprechen will. Zur Teilnahme sind nur diejenigen berechtigt, welche eine Teilnehmerkarte besitzen. Wie ärmtlich wird der Besuch ausfallen! Die Ausföhrungen unter Vertretung der letzten Versammlung des Reichsverbandes sind also so beweiskräftig gewesen, daß man es vorzieht, nicht mehr öffentlich zu tagen. **Wankrott!**

— (Im Bürgerverein der Johannisvorstadt) fanden über die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen eingehende Verhandlungen statt. Unter den zur Ausföhrung kommenden Stadtverordneten befindet sich nur der Stadtverordnete Kabe. Er gab die Erklärung ab, nicht wieder kandidieren zu wollen. An seine Stelle soll eine „junge“ Kraft gesetzt werden, und zwar der frühere Eisen dreher, jetzige Rentner Müller. Müller wurde bei der letzten Stadtverordnetenwahl von den Weimern aufgestellt gegen die Bürgervereinsmitglieder. Das tut jedoch nichts zur Sache, wenn er diesmal mit den Bürgervereinsmitgliedern geht. Grundsätze spielen keine Rolle. Herr Kabe scheint die Situation erkannt zu haben. Er möchte das Schicksal früherer „sattelfester“ Stadtverordneten, hinausgewählt zu werden, nicht erleben. Es soll hierbei nicht unerwähnt gelassen werden, daß Kabe der erste bürgerliche Stadtverordnete gewesen ist, der eine nennenswerte Stimmenzahl errang. Bemerkenswert ist jedoch, daß mit seiner Wahl das ernsthafteste Eintreten der Sozialdemokratie für die Stadtverordnetenwahlen begann. Dies erklärt das Resultat. Die Arbeiterschaft wird also bei der kommenden Stadtverordnetenwahl gegen „junge Kräfte“ zu Felde ziehen.

Burg, 7. Februar. (Die in der Handschuhindustrie beschäftigten Arbeiterinnen) haben es versucht, für ihre Zeit mehr als 25 Jahren miserabel bezahlte Arbeit einige beschreibbare Zulagen zu erzielen. Selbst bürgerliche Blätter bezeichneten die Schöner Handshuhmacherinnen usw. als minimal, ein Zeichen dafür, daß es in dieser Beziehung wirklich traurig aussehen muß. Und welche Antwort gaben die Handshuhfabrikanten und Maschinenfabrikanten? Statt die miserabel bezahlte Arbeit auszubessern, bietet man den Arbeiterinnen neue Abzüge. Der von ihnen aufgestellte Lohnsatz ist eine direkte Verhöhnung. Man glaubt, daß die Arbeiterinnen nicht den Mut haben werden, ihre Forderungen durchzubringen, man will jeden Versuch der Verbesserung um keine erwidern. Doch mögen sich die Herren nur nicht täuschen. Die Arbeiterinnen sind erwacht, sie sind in übergroßer Zahl dem Lederarbeiterverband beigetreten. Am Dienstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, wird im „Höhenzollernpark“ eine öffentliche Versammlung aller in der Handschuhindustrie beschäftigten Arbeiterinnen stattfinden, welche sich mit der Antwort der Handshuhfabrikanten und Maschinenfabrikanten beschäftigt wird. Keine Arbeiterin darf fehlen. Alle Arbeiter, deren Frauen oder Töchter in der Handschuhbranche beschäftigt sind, mögen dafür Sorge tragen, daß sie in der Versammlung erscheinen. Jeder ist es sogar noch obgenannte Arbeiter, die ihren Frauen direkt verbieten, der Berufsorganisation, dem Lederarbeiterverband, beizutreten. Wir erwarten, daß ein derartig unverständiges Gebahren unterbleibt. Flamende Empörung muß jeden ereignen, wenn er sich vergegenwärtigt, wie mühselig und gesundheitschädlich die Arbeiten der Arbeiterinnen usw. sind, und wie jämmerlich die Bezahlung dafür ist. Bemerkenswert ist, daß einzelne Fabrikanten die Forderungen schon bewilligt haben; ein Beweis, daß die geordneten Lohnsätze sich in bescheidenen Grenzen halten. Also nochmals, Arbeiterinnen, erscheint vollständig in der Versammlung!

Großsalze, 7. Februar. (Die Anmeldung zur Volksschule) findet am 10., 11. und 12. Februar von 10 bis 1 Uhr statt. Von allen muß der Impfschein und Geburtschein vorgelegt werden. Ungetaufte Kinder müssen aber ohne Taufschein in die Schule aufgenommen werden. Niemand ist verpflichtet, sein Kind taufen zu lassen.

Halberstadt, 7. Februar. (Die städtische Badeanstalt) ist im Monat Februar geöffnet: Schwimmbad für Herren an den Wochentagen vormittags von 8 bis 9 und von 11 bis 1 1/2 Uhr, nachmittags von 5 bis 8 Uhr für Damen an den Wochentagen vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Volksschwimmbad, nur für Herren, Mittwochs nachmittags von 6 bis 8 Uhr, Sonntags vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr. Bannenbad für Herren

und Damen Sonntags vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr; an den Wochentagen vormittags von 8 bis 1 1/2 Uhr, nachmittags von 3 bis 8 Uhr, Sonntags vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr. Dampfbad und elektrisches Lichtbad für Herren Dienstags, Donnerstags und Sonnabends vormittags von 9 bis 1 1/2 Uhr, nachmittags von 3 bis 8 Uhr, Mittwochs vormittags von 9 bis 1 1/2 Uhr, Montags und Freitags nachmittags von 3 bis 8 Uhr, Sonntags vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr; für Damen Montags und Freitags vormittags von 9 bis 1 1/2 Uhr, Mittwochs nachmittags von 3 bis 8 Uhr. Brausebad für Herren und Damen an den Wochentagen vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr, nachmittags von 3 bis 8 Uhr, Sonntags vormittags von 8 bis 12 1/2 Uhr; für Kinder Sonnabends nachmittags von 3 bis 5 Uhr, sonst in derselben Zeit wie für Erwachsene. Sols, Kohlen säure-, Siedendampf- und Menthol-Bäder wie Wannenbäder.

— (Der zweite Vortrag) des Genossen Reims über „Monarchie und Demokratie“ findet am Mittwoch dieser Woche statt. — (Theaterarten.) In der am nächsten Sonntag stattfindenden Theateraufführung des Bildungsausschusses sind noch eine Anzahl Eintrittskarten in den Lagern des Konsumvereins und bei W. Hoffmann erhältlich. Zur Aufföhrung gelangt das Lustspiel „Pater Zukunfts“.

— (Sitzung des Gewerkschaftskartells am 3. Febr.) Entschuldigt fehlt je ein Delegierter der Bauarbeiter und Maurer, unentschuldig je ein Delegierter der Lederarbeiter, Lithographen und Transportarbeiter. Bei der letzten Arbeitlosen zählung hat sich eine größere Anzahl Gewerkschaftler beteiligt. Gezählt wurden 266 Arbeitlose mit 309 Kindern. Die Zahl der arbeitslosen Wochen beträgt 1126. Mitte dieses Monats soll eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung im „Odeum“ stattfinden, in der der Gewerkschaftssekretär Unbeusch über „Zweck und Zweckmäßigkeit“ referiert. Für die Errichtung eines Gewerkschaftssekretariats haben sich bisher die Gewerkschaften der Tabakarbeiter, Maler, Buchdrucker, Lithographen, Metallarbeiter, Schuhmacher, Goldarbeiter, Brauer und Buchbinder zugesagt. Allen Ansinnen nach scheint dieses Projekt endlich zur Durchföhrung zu gelangen. Die Einnahmen im letzten Quartal betragen 1443,88 Mark, die Ausgaben 1405,04 Mark. Die Sammelgelder für die Schweden (1011,22 Mark) und die Mansfelder Bergarbeiter (145,90 Mark) sind mit einbezogen. Die Bibliothekskasse schließt mit einem Bestand von 442 Mark ab. Die Geldeinnahmen des Jahres betragen inkl. Vermögensbestand 3392,91 Mark, die Ausgaben 2721,03 Mark. Die Kommission für Abschaffung des Kots und Logiszwangs wird aus den Genossen Meyer (Fleischer) und Jost (Tabakarbeiter) gebildet. In den Bildungsausschuss wurden noch die Genossen Maas (Lederarbeiter) und Paffelbach (Tabakarbeiter) ernannt. Hierauf hielt der Genosse Herrn Müller ein einstündiges Referat über das Gewerbegesetz. Die rege Diskussion ergab, daß gerade auf diesem Gebiete innerhalb der Gewerkschaften aufklärend gewirkt werden muß.

Neuhaldensleben, 7. Februar. (Teilarbeiter.) Mit einem größeren Immatr. sucht in einem hiesigen Blatte die Firma Albrecht wohlherzogene Söhne hiesiger Eltern, welche Handshuhmacher werden wollen. In der Handshuhbranche hier ist in allen drei Fabriken Teilarbeit; es ist deshalb ausgeschlossen, daß ein Lehrling Handshuhmacher werden kann, der auch in anderen Dingen als solcher Beschäftigung finden könnte. Es werden in den anderen beiden Fabriken keine Lehrlinge angenommen, nur Albrecht macht eine Ausnahme. Einen Grund, außer dem Angehörigen, die ganze Branche mißtrauisch zu betrachten, bieten die Vorgänge der letzten 10 Jahre an: Die stets schwankende Beschäftigung, geringer Verdienst, vollständiges Stillstehen der Fabriken und viele Monate völliger Arbeitslosigkeit. Daß die Wöstin Mode gegenwärtig dieser Industrie freundlich gesinnt ist, bietet keine Grundlage für eine bessere Zukunft, das Gegenteil wird sich allzufröh wieder zeigen. Mögen die Eltern der „wohlherzogenen“ Söhne ihren Schluß hieraus ziehen.

— (Mehr Landagitator.) In der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am 8. Februar machte sich Agitationsstimmung geltend, die sich sehr oft vermissen ließ. Die ländlichen Ortschaften werden sich eines besseren Besuchs erfreuen. Die Genossen hielten sich dazu bereit. Die Versammlung brachte zehn neue Mitglieder. Eine erneute Agitationsarbeit für die „Volksstimme“ wird im März vorgenommen werden.

Osterwieck, 7. Februar. (Weide Weine abgeföhren.) Beim Einlaufen des Zuges Osterwieck-Borsum um 7.38 Uhr ver-

suchte die 29 Jahre alte Tochter des Schmiedemeisters Döring den Bahnübergang bei der Haltestelle Osterwieck-West zu überschreiten, um einen Brief in den Zug zu senden. Hierbei wurde sie von der Maschine erfasst, umgeworfen und im nächsten Augenblick waren ihr beide Beine unterhalb des Oberkniegelenks abgeföhren. Sehr schnell waren ein Arzt und einige Mitglieder der Sanitätskolonne zur Stelle, welche die Bebauernswerte nach dem Kreiskrankenhause beförderten. Dort erlag die Verunglückte bald nach ihrer Einlieferung ihren schweren Verletzungen.

Schönebeck, 7. Februar. (Es wird die höchste Zeit!) daß die Errichtung eines Gewerbegerichts in Angriff genommen wird. Die Eingebindung von Frohe ist schon von dem Kreisrat genehmigt worden und die Regierung wird sie dann auch genehmigen. Dadurch erhält Schönebeck über 20 000 Einwohner und ein Gewerbegericht muß dann errichtet werden. Schon seit mehreren Jahren hat sich das Gewerkschaftskartell bemüht, um am Orte ein Gewerbegericht zu schaffen, aber immer wurden die Anträge vom Magistrat und Stadtverordnetenkollegium mit nichtigen Gründen abgelehnt. Was das Gewerkschaftskartell bis jetzt nicht erreicht, das bringt die Eingebindung zuwege. Klagen liegen in großer Zahl vor. Wir haben hier zwar ein Schiedsgericht in gewerblichen Streitigkeiten, welches aber vom Magistrat geleitet wird. Aber wieviel Arbeiter benutzen es nicht, weil sie schon vorher wissen, daß sie doch den langwierigen Prozeßweg der Amtsgerichte beschreiten müssen, um zu ihren Rechten zu kommen. Viele Arbeiter ziehen ab und haben dann nur noch viele Wege und Scherezen, bis die Sache erledigt ist. Einige Firmen könnten allein ein Gewerbegericht beschaffen. Es wird also die höchste Zeit, daß diese Zustände verschwinden, und zwar durch Errichtung eines Gewerbegerichts.

— (Der Magistrat braucht Geld.) Mehrere Personen, denen das Bürgergeld gestundet war, erhalten jetzt einen Mahnzettel. Auch diejenigen, welche das Bürgergeld in Raten zahlten, erhielten einen Mahnzettel, da wahrscheinlich das Bürgergeld in nächster Zeit abgeföhrt wird, und dann auch diejenigen, welche es noch zu zahlen hatten, es nicht mehr zu zahlen brauchen. Damit die Kammerkasse nicht um das Geld kommt, erlassen die Mahnzettel.

Staßfurt, 7. Februar. (Die Einweihungsvergantung) des „Friedenshofs“ verließ überaus glänzend und gefaltet sich zu einer imponierten Demonstration gegen die verbrecherischen Pläne des Junkers Clard von Odenburg und gegen die soeben bekannntgewordene Skizze auf eine Reform des preussischen Landtagswahlsystems. Weit über 1000 Menschen waren anwesend, die durch starken Beifall für die Hebung ihrer Empörung über beabsichtigten Verfassungbruch und über noch schlimmere Volksentrechtung Luft machten. Eingeleitet wurde die Versammlung durch ein Begleitschwärz des Genossen „Vorwärts“. Genosse Greiner hielt die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Einweihungsrede. Genosse Wjzowowski erläuterte den Bericht der Boykottkommission, an den sich die Wahl einer neuen Boykottkommission anschloß. Reichstagsabgeordneter Genosse Liebert sprach über den namenföhrer Odenburg und Genosse Wjzowowski über den Entwurf des preussischen Wahlrechts. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Nach Schluß der Versammlung erbaute die preussische Wahlrechts-Marschkolonne des Genossen Wittmann und um 12 Uhr begann bei äußerst lebhafter Beteiligung das Tanzkränzchen, nachdem der „Vorwärts“ noch mehrere Lieder vorgetragen.

— (Mit der elektrischen Ueberlandsgeniale) wird es Ernst. Am 3. Februar hat der Kreisrat den Kreisaußschuß beauftragt, mit der Thüringer Gasgesellschaft zu Staßfurt, die von Staßfurt und Heddingen aus einen großen Teil der Umgegend mit Gas versorgt, einen Vertrag wegen Versorgung von ländlichen Gemeinden des Kreises Kalbe mit Gas bzw. Elektrizität abzuschließen. Als Bedingungen wurden festgesetzt, daß der Thüringer Gasgesellschaft die Konkrete Nutzung der Kreisstraßen zur Leitung und zum Verkauf von Gas und Elektrizität gewährleistet wird und daß innerhalb der Städte nur die Leitungsföhrung für Gas und Elektrizität gestattet wird, zum Verkauf von Gas und Elektrizität aber die Zustimmung der Stadtverwaltungen nötig sei. Die Vertreter von Staßfurt auf dem Kreisratstag hatten Bedenken wegen Schaffung eines Monopols geäußert.

Thale, 7. Februar. (Die Steuerreklamationen) sind in den letzten Tagen in aller Eile erledigt worden. Ob das zurückzuführen ist auf die öffentliche Kritik?

— (Die Wählerliste) zur Gemeindevertreterwahl liegt nur noch bis einschließlich Dienstag den 8. Februar öffentlich aus. Zur Einsicht des Originals oder der Abschrift beim Genossen Schmitz kann

Steuermann Worringer.

Novelle von Luise Schulze-Brück.

(5. Fortsetzung.)

Die Greta! Wie ein scharfer Stich ging es Worringer durch und durch. Nicht, daß er sie lieb hatte! Nein, er hatte sie genommen in einer späten Aufwallung lang überwundener Geföhle. — Ein Wilder war er gewesen in seiner Jugend. — Das war lang vorbei. Das war nur noch einmal aufgewacht. — Es hatte ihn geföhelt, daß er noch immer jede haben konnte, die er wollte. Und daß die Greta einen andern Schatz hatte, das reizte ihn gerade. Er wollte doch noch, wie man die Weiber fette machte. — Und er wollte die schönste Frau in Bingen haben, wollte zeigen, daß er vor den Jünglingen nicht zurückstehen brauchte. Aber er konnte es heute nicht mehr begreifen, wie er dazu gekommen war, wie er so dumm sein konnte — so dumm. Sie hatte sich vor ihm geföhrt vom ersten Tage an, sie war wie ein gepörrigter Hund, der vor seinem Herrn knurrt, weil er in seiner Gewalt ist — und der ihn doch haßt. — Und aus Furcht und Haß war das Kind geboren, das Kind, das ihm nicht gleich — nur seiner Mutter, das sein war und doch nicht sein. Nein, er liebte sie nicht — gewiß nicht.

Und immer die Furcht vor dem Georg Gessmer, vor Gretas Schatz. Schlimm genug war's schon von Anfang an, aber unerträglich wurde es erst, als er das Mäuschen neben Worringer erbte. — Als Tag für Tag sein lachendes Gesicht an der niedrigen Grenzmauer auftauchte. Als Worringer nicht mehr aus dem Hause gehen konnte, ohne den Gedanken, daß ein einziger Sprung genügte, um den Verhassten in den kleinen Hof zu bringen, wo Gretas Stuhl zwischen den Meerdbäumen stand. Freilich, unbeobachtet wäre das nicht gegangen. Die Gauer der nächsten Gasse guckten mit einem Tugend Hinterbuckel in die Höfe hinein, immer war da Leben, Menschen, Nachbarinnen, die wuschen und scheuerten, Männer, die unterbaßtelten, spielende Kinder. — Aber doch! Eine stille Stunde konnte kommen, ein einziger günstiger Augenblick. — Unter Söllenaugeln hatte er sich gekräumt bei der Vorstellung. Er wollte,

mie's tat, mie's tut, wenn das heiße Blut säckert, er konnte die Weiber, er war selbst früher manchmal über Säme und Mauern geklettert.

Seine Hand riß am Steuerruder, daß es ordentlich einen Ruck tat. — Der Kapitän sah phlegmatisch nach ihm hin.

„Na, Worringer! — Schlecht aufgestanden heut? Hat Euch die Frau geärgert?“

Der dünne Spatz traf ihn wie ein glühendes Eisen. Er spürte, wie ihm das Blut nach dem Herzen schloß. Er murmelte etwas Unverständliches. Der Kapitän lachte.

„Schwerer Tag heute. Das Bergschiff wird wohl Verspätung haben. Da kommt Ihr erst am Nachmittage heim zur Frau und zur Kirchweih!“

Er blinzelte ihm zu. Er kannte die schöne Frau Worringer.

Der Steuermann versuchte zu lachen. — Er kam wohl heute überhaupt nicht heim. — Wenn das Bergschiff Verspätung hatte, da war gerade noch Zeit, um nachher in Bingen wieder auf das Extrachiff zu steigen und die zweite Fahrt zu machen. — Er sah auf die schwappenden, lachenden, trinkenden Jahrgäste. Ah, die hatten's gut! Die amtierten sich. Männer und Frauen zusammen, die Kinder dagewischen. Sie stießen an, lärmten, sangen.

Die Sonne brannte schon, es wurde heiß. Er spürte seinen Hals, seine Kehle vertrocknen. Er wollte auch trinken. Trinken bis zum Uebermaß, vergessen, lustig sein. — Aber er durfte ja nicht! Nur einen Schluck, einen einzigen tiefen Zug schwerer starken Wein! Das würde ihn guttun. Ah, wie er sich danach sehnte. Das Wasser, das er sich reichen ließ, war schal, abgestanden, lau. Es ekelte ihn an. — Ah, wenn er von der weiten Fahrt heimkam, dann wollte er sich schadlos halten — heute abend. Er war kein Trinker, der Wein kriegte ihn nicht unter, aber er tat ihm auch nicht gut. Er machte ihn höchstens noch starrer, unbeugsamer, finsterner. Und seine Frau fürchtete ihn noch mehr, wenn er vom Schoppen kam. — Nah, mochte sie es, es ging in einem hin.

Das Schiff fuhr stolz und majestätisch rheinab. Von allen Burgen wehten die Flaggen, von den weißen Säusern bunte Wimpel. Ueberall fröhliches Lachen, überall Gesang

und Lachen. Die laue Sommerluft säckelte den heißen Kopf des Mannes, der auf das fröhliche Dreiben dich zu seinen Füßen herabsah. — Alle waren sie lustig, alle glücklich. — Und er sollte die Fäuste um das Rudel. — Alle waren sie in seiner Hand. Ein Rud, eine Drehung, und das Schiff rannte auf einen der Fellen, die hier außerhalb der schmalen Fahrtrasse überall aus dem Rheimbett wuchsen. — Ah, das Gläserlingen und das Saugen würden in einem einzigen Augenblick zu Todesföhren werden. — Weinake wünschte er, sie zu hören. Nur, daß der eine, um den er all die Qual erduldet, daß der vielleicht in dem Augenblick mit seiner Frau schon tot.

Die Wellen rauschten stärker auf, das Schiff machte ergakt die nötige Drehung. — Der Steuermann verstand seine Sache.

Von Station zu Station ging's abwärts. Ueberall längerer Aufenthalt. Während sonst auf den Kabinstationen ein Nachen drei, vier Passagiere brachte, föhren heute überall zwei, auch drei Nachen an. In Badarach kam ein Gelaugverein an Bord mit sechs großen Röhren. — Das gab ein Aufschwätzen und ängstliches Schreien der Damen, die aus den heftig schwankenden Röhren auf die schmale Schiffstreppe gehoben wurden. — Die Zeit ging hin, schon war die Verspätung nicht mehr einzuholen. Er rechnete die Tage nach, die rheinabwärts föhren. — Da war keiner, der ihm passend lag. — Er mußte warten, in Kauf warten. Wie angeschmiebelt, eine, zwei lange Stunden, bis das nächste Schiff kam, das ebenfalls Verspätung haben würde. Und wenn er damit nach Bingen zurückkam, dann war's die höchste Zeit für das Extrachiff. — Ah, der Gessmer hatte wohl gewußt, warum er sich den Nachmittage frei hielt.

Wieder eine Biegung des Stromes. Da lag Raub, sonnenglänzend und heiter. Aus dem Fleine hob sich Holz und trugig die Kaiserpfalz, von deren Zinne auch heute eine Flagge wehte. Die Sage ging, daß dort ein Kaiser seine schöne Frau fünf Jahre lang abgeföhren von Welt und Menschen eifersüchtig verwahrt gehalten habe. — Er mußte daran denken, während das Schiff vorbeifuhr.

(Fortsetzung folgt.)

der letzte Tag noch benutzt werden. Eingetragene sind in der 1. Klasse 50, 2. Klasse 395, 3. Klasse 2020 Wähler. —

„Nach Feierabend“ hat auch hier immer noch eine feste Abonnentenzahl. Im Anschluß an den Bericht von Neu- halbleben in Nr. 29 ist mitzuteilen, daß die Polyzetteure auch am hiesigen Orte die Sache in gleicher Weise handhaben. Eine Erneuerung des Vertrags findet in den meisten Fällen nicht statt. Wer Unterspruch auf Entschädigung beantragt, hilft natürlich ab, wenn nicht alles in besserer Ordnung ist. Allen Arbeitern wäre nur dringend zu raten, sich andere Arten der Versicherung zu suchen. —

Für den Schnapsbock. Dem übermäßigen Alkoholgenuß soll hier etwas Einhalt getan werden. Wie verlautet, soll der Verkauf von Schnaps zwischen 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens durch Polizeiverordnung verboten werden. Wenn zur Ausrottung dieser Woge die Polizei mit Hand ans Werk legt, so dürfte gewiß hier nichts dagegen einzuwenden sein. Mit dem Beschluß des Leipziger Parteitags in bezug auf den Boykott dürfte diese Maßnahme allerdings nichts zu tun haben, trotzdem wäre zu wünschen, daß die Arbeiterschaft sich freiwillig dem Boykott anschließt. —

Der Rabattparteiverein ist nach Fleckmann'scher Rat an 1. d. M. ins Leben getreten. Unterzeichnet sind 67 Geschäfte aller Branchen. Den größten Teil hiervon stellen die Materialwarengeschäfte mit 37, das sind aber die Hälfte. Daß diese Branche so stark vertreten ist, erklärt sich daraus, daß deren Existenz und Lebensfähigkeit am meisten in Frage gestellt sind, es sind eben die Kleinsten von den Kleinen. Diese Geschäfte sind in den letzten Jahren wie Riese aus der Erde gewachsen. Von den 37 sind nur 12 Geschäfte, deren Inhaber keinen andern Erwerbszweig haben; 25 Geschäfte haben aber eine Nebenbeschäftigung, hier besorgt die Frau meist das Geschäft! Der Mann hat andere Arbeit. Die Bäcker, Metzger und Schuhmacher haben beschloffen, daß sie der Rabattvereinigung nicht beitreten. Entsprechend diesem Beschluß sind trotzdem einige beigetreten. Als Gegenzug haben verschiedene Geschäfte ein eigenes Sparsystem für ihre Kunden eingeführt oder ihr bisheriges noch ausgebaut. So gibt ein Manufakturwarengeschäft doppelte Marken, ein anderes gibt zu den Marken noch eine Umgeprägung als Weihnachtsgeschenk. Ein hübsches Schaufenster, worüber sich jung und alt lustig machte, war in einem Bäckereiladen auf der Hüttenstraße angebracht. Im Schaufenster des Bäckereimeisters B. liegen zwei Brote auf der Brottheke. Das eine gehört dem Inhaber, der nicht dem Sparverein angehört. Dieses kostet 55 Pfg. Das andre Brot gehört einem Mitglied des Sparvereins. Dieses kostet 60 Pfg., besteht mit der Rabatmarkte zu 5 Prozent. Es wiegt 160 Gramm weniger als dasjenige zu 55 Pfg. ohne Marke. Wer das Marktenbrot kauft, ist immer der dümmere. Trotzdem soll ein Druck auf die andern Bäckereimeister ausgeübt werden. So passierte es einem Bäckereimeister, als er Brot beim Fischhändler verkaufen wollte, daß dieser ihm erklärte: Ich kauft nur Brot von Mitgliedern des Rabattparteivereins. In einem Manufakturwarengeschäft kaufte ein Arbeiter zwei blaue Anzüge für 7,20 Mark. Als er nach der Bezahlung nach den Marken fragte, erklärte ihm Herr A.: Aus blaue Anzüge gibt es keine Marken, das ist ein Massenartikel, den alle Arbeiter haben müssen, die werden auch gekauft ohne Marken. Er sagte aber hinzu: Wenn ich vorher wüßte, daß Sie Marken verlangen, konnte ich Ihnen diese auch geben, dann mußte ich aber andere Preise machen. Derselben Wanders werden bei den Materialwarengeschäften gemacht. Aus eine Menge Artikel gibt es keine Marken, auf die andern werden die Preise allschweigend aufgeschlagen. Der ganze Kampf soll sich ja nun gegen den Konsumverein richten, und es bleibt abzuwarten, wie dieses ganze Wanders endet. Der Arbeiterschaft ist dringend anzuraten, den Rabattpartei genau zu betrachten. —

Langermünde, 7. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß sich am Freitag mit folgendem von der sozialdemokratischen Fraktion gestelltem Antrag:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, den Verkauf sämtlicher Schulbücher städtischerseits in die Hand zu nehmen und die Schulbücher an sämtliche Schulkinder zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Die Schulverwaltung hat nun über den Bedarf an Schulbüchern, Schreibheften und Rechenmaterial Erhebungen in den Schulen anstellen lassen. Es hat sich ergeben, daß der Gesamtbedarf in den drei Schulen sich auf rund 8200 Mark jährlich beläuft. Der Nutzen der Händler würde bei 20 Prozent 1640 Mark betragen und sich ein Selbstkostenpreis von 6560 Mark ergeben. Es würden etwa 2700 bis 2800 Schulkinder mit Büchern zu versehen sein. Zur Kontrolle müßten genaue Listen über die Schulkinder, ihre Eltern, die zu liefernden Bücher, über Preise und Bezahlung angelegt und geführt werden. Es wird häufig Bezahlung nicht erfolgen, dann müssen Klagen angehängt werden, die zu Verlusten führen werden. Zur Bearbeitung dieser Angelegenheiten müßte unbedingt mindestens ein besonderer Beamter angestellt und beauftragt werden. Die Kosten für den Beamten, für Heizung, Heizung und Unterhaltung des Zimmers, für Speisen, Druckkosten, Portoabgabe und Besuche würden über den Betrag von 1640 Mark übersteigen, so daß die Stadt nicht in der Lage sein würde, die Bücher usw. billiger abzugeben als die hiesigen Händler. Die Schulverwaltung hat aber geglaubt, dem Antrag nicht nachgeben zu können, weil es notwendig ist die Aufgabe einer Stadtgemeinde sein kann, den bisherigen Händlern als hiesigen Bürgern und Steuerzahlern Konkurrenz zu machen und ihre Existenz erheblich zu schwächen. In dieselbe Reihe gießen die Stadtverordneten und so wurde der Antrag abgelehnt. Dr. Meyer glaubte dabei dem Konsumverein etwas auszusprechen zu können, er wurde aber vom Genossen Schröder zurückgewiesen. —

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt.** Dienstag den 5. d. M., abends 8½ Uhr, Sitzung der Ortsleitung, Besprechung und der künftigen Funktionäre im „Lettnerpart“.
- Freie Gas- und Schankwirte.** Mittwoch nachmittags 3¼ Uhr bei Brückmüller, Bernburger Straße 20. 1088
- Zentralverband der Maurer, Zahlstelle Magdeburg.** Mitglieder-Versammlung am Dienstag den 5. Februar, abends 8 Uhr, im „Sachsgäß“, Große Steinstraße 7. 1091

Große Volksverein. Veranstaltung am Dienstag den 5. Februar, abends 8 Uhr, bei Karl Weinmann.

Halberstadt, Gewerbegerichtsbeyrer. Dienstag den 5. d. M., abends 8½ Uhr, Sitzung bei W. Böttmann. 1090

Salzwedel, Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch den 9. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. 1087

Briefkasten.

Stendal. Wir mußten 20 Pfg. Strafpfand zahlen, weil der Brief unfrankiert war. —

D. D. Verwandtschaft ist das auf Abstammung beruhende Verhältnis mehrerer Personen zueinander. Schwiegersohn, Schwiegermutter, Schwager sind also keine „Verwandten“. —

N. S. Eine Reichverbrauchssteuer gibt es nicht. —

Streitende. 1903 bei der Reichstagswahl. —

Für den Parteitag gingen ein: Vom Arbeiter-Rabattverein, Abteilung Neue Neustadt 10 Mark. —

Marktberichte.

Magdeburg, 5. Febr. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 216—222, mittel —, do. Sommer gut 216—222, mittel —, do. Kolben Sommergut 224—234, do. ausländischer gut 210—220. — Roggen inländischer gut 157—162. — Gerste hiesige Egelbergergerste gut 162—170, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 155—163, ausländische Futtergerste gut 130—134. — Hafer inländischer gut 167—173, ausländischer —. Weizen runder gut 157—163.

Magdeburg, 5. Febr. Kleinhandelspreise. Gelbe Erbsen, hiesige Viktoria, ungeschälte 16—20 Pf. Weiße Bohnen, hiesige, Schmalz 25—30 Pf. Vinsen, russ., mittel 12—20 Pf. Gartoffeln, Zucker 45—55 Pf., Mehl 25—35 Pf., Magnum bonum 3—4 Pf. Hühner 135—155 Pf., Alles für ½ Kilo. Eier, Land-, 1 Mandel 120—145 Pf.; ausländische 105—140. Die vorhergehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gängbarsten Sorten. — Rindfleisch, Keule 80—110 Pf., Bug 70—90 Pf., Bauch 50—80 Pf. Kalbfleisch, Keule 70—120 Pf., Bug 70—100 Pf., Hammelfleisch, Keule 70—100 Pf., Bug 70—90 Pf. Schweinefleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 80—100 Pf., Kopf und Beine 45—60 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 130—180 Pf. Speck, frisch 80—90 Pf.; Speck, inländischer, geräuchert 90—100 Pf. Rindfleisch, Keule 40 Pf., Brust 40 Pf., Bauch 30—40 Pf. Die Fleischpreise beziehen sich auf ½ Kilo und nur auf la. Qualität. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.			
Fier, Eger und Moldau.		Seit	Stand
Jungbunzlau	3. Febr. + 0.05	4. Febr.	+ 0.05 — —
Laut	+ 1.31		+ 1.21 0.10 — —
Budweis	- 0.05		- 0.04 — — 0.01
Frag			- — — — —
Innsbruck und Saale.			
Straßfurt	5. Febr. + 1.20	6. Febr.	+ 1.25 — 0.05
Weizenfels Untp.	+ 0.68		+ 0.76 — 0.08
Lotha	+ 2.24		+ 2.20 0.04 —
Nilsleben	+ 1.94		+ 1.82 0.12 —
Bernburg	+ 1.54		+ 1.46 0.08 —
Kalbe Oberpegel	+ 1.70		+ 1.69 0.01 —
Kalbe Unterpegel	+ 1.34		+ 1.26 0.08 —
Milde.			
Deßau, Muldenbr.	5. Febr. + 0.30	6. Febr.	+ 0.27 0.03 —
Elbe.			
Paradiß	3. Febr. - 0.04	4. Febr.	- 0.32 0.28 —
Brandeb.	+ 0.25		+ 0.28 — 0.03
Melmit	+ 0.02		+ 0.03 — 0.01
Leitmeritz	+ 0.19		+ 0.11 0.09 —
Kaufg.	5. + 0.36	6. + 0.31	0.05 — —
Dresden	- 1.10		- 1.07 — 0.03
Lorsgau	+ 1.06		+ 1.04 0.02 —
Wittenberg	+ 2.12		+ 2.06 0.06 —
Reglau	+ 1.47		+ 1.42 0.05 —
Barbs	+ 1.88		+ 1.80 0.08 —
Schönebeck	+ 1.73		+ — — —
Magdeburg	6. + 1.48	7. + 1.44	0.04 — —
Langermünde	5. + 2.46	6. + 2.44	0.02 — —
Wittenberge	+ 2.36		+ 2.34 0.02 —
Breda-Donitz	+ 1.91		+ 1.86 0.05 —
Laucha	+ 1.98		+ 1.94 0.04 —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altkind, 5. Februar.

Aufgebote: Kaufmann Karl Engel in Reichen mit Anna Gröbe hier, Kaufmann Hermann Alwe mit Anna Wammert, Gerichts- akteur Paul Benedix mit Gertrud Henke, Kunst Otto Ruf mit Frieda Kühner, Topograph Hermann Ray Richter in Charlottenburg mit Luise Adelheid Gertrud Anger, Arbeiter Gustav Stieger hier mit Emma Hier in Barleben.

Eheschließungen: Schiffseigner Willi Wm mit Helene Schipper, Seemann Walter Reuter mit Agnes Gertrud, Konditor Karl Jordan mit Margarete Leung in Reuhalbenseben, Kaufm. Direktor August Döring mit Jeani Bothe.

Geburten: Gerda, T. des Sergeanten Wilhelm Sommerlatte, Gertrud, T. des Eisenbahn-Sekretärs Robert Dammheim, Gerda, T. des Buchhändlers Richard Schneegge, Elfe, T. des Arbeiters Julius Geffertendorf, Ursula, T. des Kaufmanns Werner Freije, Walter, S. des Zimmermanns Adolf Wache, Werner, S. des Hilfs-

fahrtartenausgebers Walter Elbe, Horst, S. des Kaufmanns Paul Bodenstedt.

Todesfälle: Depotfeldebel a. D. Gustav Walter, 64 J., 3 M., 29 J., Auguste geb. Krause, Ehefrau des Arbeiters August Hecker, 58 J., 29 J., Elfe, T. des Schuhmachers Hilmar Simon, 11 M., 26 J., Rüdiger, T. des Kaufmanns Hugo Lange, 5 M., 1 J., Willi, T. des Kassiers Bernhard Babst, 6 J., 2 M., 29 J., Willi, S. des Eisenbahners Emil Hartmann, 4 J., 2 M., 10 J., Reinhold, unehel., 2 J., 7 M., 22 J., Gertrud, T. des Vorarbeiters Eugen Bierau, 1 M., 9 J., Lotgeb, unehel. J.

Stendeburg, 5. Februar.

Eheschließungen: Landwirt Karl Musche mit Luise Bernede gen. Lütke, Kutcher Karl Schulze mit Ida Dunkelberg, Schlossermeister Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Wohling, Arbeiter Franz Weilandt mit Ida Großhau.

Geburten: Renata, T. des Schmieds Willi. Luise, Wilhelm, unehel., Hans, S. des Drehers Alfred Schrumpf, Ilse, T. des Malers Karl Friedrich.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Krenseher, 10 M., 14 J., Wanda Minna Hedwig, unehel., 1 M., 25 J., Elisabeth, T. des Arbeiters Albert Schmidt, 1 J., 7 M., 27 J., Anna geb. Maul, Ehefrau des Klavierpielers Wilhelm Meißner, 58 J., 4 M., 21 J., Güterbodenarbeiter Wilhelm Gerdorf, 70 J.

Buckau, 5. Februar.

Aufgebote: Elektromonter Ernst Gatz mit Klara Hering, Eheschließungen: Klempner Oskar Schweißler mit Elise Weyrens, Arbeiter Joh. Meyers in Schrödt mit Elisabeth Witte hier.

Geburten: Elisabeth, T. des Betriebsingenieurs Rudolf Thylmann, Erna, T. des Betriebsingenieurs Otto Rölle, Maffia, T. des Schlossers Arthur Meddiga.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Heinrich Martmann, 59 J., 4 M., 20 J., Ilse, T. des Verwalters Willi v. Rüdger, 4 M., 11 J.

Neustadt, 5. Februar.

Aufgebote: Kaufmann Albert Reinhold Hermann Jädel mit Luise Sophie Marie Fehel geb. Baake, Former Paul Gottlieb Gustav Ferchland mit Margarete Berta Feida Koch.

Eheschließungen: Schiffseher Albert Rater mit Ernestine Busse, Eduard Vermer mit Antonie Sanne.

Geburten: Horst, S. des Lehrers Karl Wiffelind, Charlotte, T. des Straßens-Schaffners Franz Jakob, Gertrud, T. des Maschinenmeisters Karl Bades, Fritz, S. des Arbeiters Friedr. Willig, Rudolf, S. des Maschinenisten Hans Lehmann, Hermann, S. des Kaufmanns Hermann Kuhlmann.

Todesfall: Ehefrau des Tischlers Rudolf Jäger, Berta geb. Dintemann, 43 J., 1 M., 3 J.

M. Rothensee.

Geburt: Erna, T. des Bäckers Gustav Reich.

Todesfall: Erna, T. des Bäckers Gustav Reich, 1 J.

Cracau.

Aufgebote: Materialwarenhändler Friedrich Wilhelm Meinert in Cracau mit Anna Luise Beyer in Nijherseben.

Geburt: Anna Käthe, T. des Metallformers Gustav Busse in Preßter.

Todesfall: Witwe Friederike Böttcher geb. Marquardt, 92 J., 1 M., 10 J.

Westerhüsen.

Geburten: Willi Walter, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Tempin, Hermann Fritz, S. des Postkassiers Friedrich Folge.

Todesfall: Arbeiter Franz Ködigen, 22 J., 6 M.

Afshersleben.

Aufgebote: Geführer Franz Henjel mit Anna Zodte.

Geburt: T. des Arbeiters Gustav Jügel.

Todesfälle: Gattner Gottfried Juff, 78 J., 9 M., 16 J., Witwe Anna Helbig geb. Paulmann, 72 J., 3 M., 7 J.

Burg.

Eheschließung: Bautechniker Friedrich Wilhelm Schindelhauer hier mit Alma Alwine Kammrath in Otleben.

Geburten: S. des Schuhmachers Otto Weisenberg, T. des Arbeiters August Jänker, S. des Mühlenverwalters Otto Langner.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Weisenberg, 62 J., Arbeiter Heinrich Wannier, 87 J.

Halberstadt, vom 1. bis 3. Februar.

Aufgebote: Kaufmann Robert Otto Wittelsbach hier mit Lina Ida Schröter in Sangerhausen, Diensthilf Hermann Karl Wibel mit Anna Martha Helene Wöhling, beide in Wehringen, Schneider Heinrich Wiekert in Braunschweig mit Helene Gräs hier, Geführer Friedrich Ulrich mit Ade. Huch, Auguste geb. Hoffmeister, Maler Willi Körner mit Pauline Sparwasser, Kutcher Max Liebert mit Emma Moeck.

Eheschließungen: Rentant Franz Fieren mit Leontine Brandt, Arbeiter Albert Buba mit Veronika Kalina, Schlosser Paul Kassebaum mit Martha Jilling, Schneider Willi Voigt mit Theresie Damm.

Geburten: S. des Lehrers Erich Benede, S. des Schmieds Wilhelm Giesel, S. des Fleischermeisters Karl Lejke, T. des Dekorateurs Alfred Schöne, T. des Zahnarztes Dr. phil. Paul Heerde, T. des Lederfärbers Karl Gürgens, T. des Schriftsetzers Karl Treff.

Todesfälle: Zimmermann Franz Wespermann, 54 J., Ehefrau des Arbeiters Otto Barbe, Emilie geb. Gräffe, 27 J., Gertrud, T. des Arbeiters Franz Kaczmarek, 2 M., Martha, T. des Handelsmanns Friedrich Mülling, 1 M., Straßenbahnwagenführer Wilhelm König, 44 J., Lehrer a. D. Hermann Clajus, 77 J., Doktor Karl Liebe, 89 J., Hans, S. des Bierbrauers Hans Tisch, 1 M.

Stahfurt.

Geburten: S. des Lademeisters Friedrich Rohrhauer, T. des Lokomotivheizers Wilhelm Eckleben.

Todesfälle: Betriebsleiter Dr. Bruno Dreißler, 32 J., Bergarbeiter Friedrich Hoyer, 30 J.

Eier garantiert frisch, à Stück 7 Pf. 5% Rabatt. Kalk-Eier à Stück 6 Pf. 5% Rabatt.

Knäusels Kunst-Speise-Fett für und fertig zum Auffüllen auf Brot 1 Pfund 65 Pf.

Knäusels Tafel-Honig-Ersatz hochfein, belibet 1 Pfund 40 Pf.

Gratis 60 Gramm

Machen Sie bitte den Ihnen heute erweist kostenlos angebotenen Versuch, Sie sind bestimmt zufrieden!

Verkaufsstellen haben in:

- Burg: Frau Lehmann, Schwanenstraße 2.
- Elbe: E. Schumann, Brunnweg 51.
- Stahfurt: H. Schwitzke, Schwanenstraße 14.
- Groß-Christleben: Barthele, Landwehrstraße 5.
- Buchau: B. Weiling, Weiler werden vergeben.

stelle allen Käufern, welche bis heute trotz allseitiger Empfehlungen meine in allen Kreisen hochgeschätzte Tafelkönigin noch nicht kennen gelernt haben, von derselben ohne weiteres als Probe gratis ein Glas zum Versuch. In Tausenden Familien wird heute meine Tafelkönigin, trotzdem dieselbe nach dem Gesetz als Margarine verkauft werden muß, als Tafelbutter verwendet. Kinder bekommen keine Proben!

Albert Knäusel, Tafelkönigin-Zentrale, Magdeburg, Jakobstraße 50. Telefon 1465.

Eduard Wansch 3810 **Grösste, bestrenommierte und leistungsfähigste Dekatier-Anstalt**

Annahmestelle der Dampfwäscherei „Frauenlob“

Es empfiehlt sich, jeden Stoff, ohne Ausnahme, vor dem Bearbeiten dekätieren zu lassen.

Samt- u. Plüschdämpferei Plüsee-Brennerrei Imprägnier-Anstalt Astrachan-Presserei

— nahe am Alten Markt. —

bei ein Geschäft mit starrer Firma am Platze. — Lüdischehofstraße 20.

Her mit dem freien Wahlrecht!

Sonntag den 13. Februar, vormittags 11 Uhr, im Saal
und Garten des „Luisenparks“, Spielgartenstraße 1c

Zwei öffentliche Volksversammlungen

Referate haben übernommen:

Reichstags- und hessischer Landtagsabgeordneter Karl Ulrich (Offenbach)
...
... und bairischer Landtagsabgeordneter Timm (München) ...

Den Vorträgen folgt freie Aussprache!
Den Vorträgen folgt freie Aussprache!

Auf zur Massenkundgebung gegen die Verhöhnung des Volkes und für ein freies Wahlrecht in Preußen!
Der Einberufer. Fr. Henneberg, Hohepfortestraße 63.

Burg. 3296 Burg.
An die in der Handschuhbranche be-
schäftigten Arbeiterinnen Burgs!
Dienstag den 8. Februar, abends 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
im Hohenzollernpark.
Tagesordnung:
Wie stellen sich die Arbeiterinnen zu der ab-
lehrenden Antwort der Handschuhfabrikanten
und Rechtsfaktoren zu unserer Lohnforderung?
Dem Verbandsvorstand mit der Kollege J. Kittinger
entgegen sein.
Die Lohnkommission.

**ZENTRAL-
THEATER**
Das glänzende
Jubiläum-Programm!
Sarges Gastspiel
**Otto
Reutter**
als
Wille Walden als
Gen. „Die deutsche Gabel“
mit seiner
9 Schläger 9

Stadt-Theater.
Dienstag den 8. Februar 1910
Théâtre paris mit nach-
folgendem Ball.
Zur Gründung der Pension-
anstalt des Stadttheaters und
zum Besten der Pensionanstalt
deutscher Bühnengehöriger.)
Mit neuer Ausstattung!
Zum erstenmal!
Im Paradiese Mohammeds.
Operette in 3 Akten v. Pianquette
(Dem Verfasser von „Die Glocken
von Cornouille“).
In den Zwischenakten und nach
der Vorstellung: Cabarett in dem
Räumen des Foyers und be-
sonders unter Mitwirkung der
Solisten der Oper und des
Schauspiels.
Nach der Vorstellung im Foyer
Bierverkauf. Soja sind während
des Abends im Foyer zu haben.
Preise der Plätze: Fremdenloge
6 Mk., 1. Rang, Balkon 6 Mk.,
1. Rang, Loge 6 Mk., 1. Rang,
Parterre 6 Mk., 2. Rang,
Korridorloge 2 Mk., 2. Rang,
Korridorloge 2 Mk., 2. Rang,
2. Rang, 3. Rang, Korbell und
Korridorloge 1.50 Mk., 3. Rang,
2. Reihe (Seite) 1.25 Mk.,
Galerie 1 Mk.



**Trauer
Hüte
Blusen
Röcke
Schleier
Flore
Handschuhe
etc.**

Lange & Münzel
51^a Breifeweg 51^a

Oeffentliche polit. Versammlung
Dr. R. Breitscheid (Berlin)
spricht am Donnerstag den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in Richards Festsaal, Apfelstraße, über:
**Die Wahlrechtsvorlage, eine Ver-
höhnung des preussischen Volkes.**
Nachdem freie Aussprache.
Steuern laden ein
Demokratische Vereinigung (Ortsgruppe Magdeburg)
J. U.: G. Blume, Schindorfer Straße 19.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte**
Am Mittwoch den 9. d. M., nachmittags 3 1/4 Uhr:
Versammlung
beim Kollegen Brachmüller, Bernburger Straße Nr. 20
Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Konsum-Berein „Diene“
für Schönebeck a. d. Elbe u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die Auszahlung der Geschäftsguthaben für aus-
geschiedene Mitglieder findet gegen Vorlegung des
Guthabebuchs am Montag den 14. Februar
von früh 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr
auf dem Kontor des Vereins, Welscheber Straße 12,
statt.
3294 Der Vorstand.

Briefkastetten empfiehlt die
Buchhandlg. Volksstimme
Morgen Mittwoch
Schlachtfest
heute **Gehacktes**
abends
Restaurant W. Lackenmacher
Ottenbergstr. 13. 1622

Walhalla-Theater
Abendlich stürmischer
Erfolg des glänzenden
Februar-Programms
Vorzugskarten gelten.
Fürstenhof-Theater
Dir. Müller-Lipart
Eing. Bräulentstr.
**Mädchen aus
dem Volke**
Drama in 2 Bild.
N. Löwenthrum von Paris
u. weit neue Herrn.
Vorzugsk. gelten.
dann Eintritt nur
20 Pf. (Vorzugs-
karten gratis in der
Buchhdlg. Volksst.)

Dankfagung.
Hiermit sage ich allen Freun-
den und Bekannten und Arbeits-
kollegen sowie dem Metallarbeiter-
verband und dem Sozialdemo-
kratischen Verein für die vielen
Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Begräbnis meines lieben
Mannes meinen besten Dank.
1619 Hermine Baesecke,
Kafantstraße.

Dankfagung.
Hiermit sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten,
den Kollegen und Mitarbeitern der Firma Wilhelm Dittmar sowie
dem Holzarbeiter-Verband für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und für die überaus reichen Spenden beim Beimgange
meines lieben Mannes, unfres lieben Vaters, Schwiegervaters und Groß-
vaters, des Tischlers
1623
Friedrich Bromann
unsern herzlichsten Dank.
Die Trauernden Hinterbliebenen.

**Hagenbeck's
größte Raubtier-
Dressur-Schau
der Erde.**
Jirkus-
gebäude.
Felsenweg 690.
In jeder Vorstellung:

**The Lemmy's
die Siebenge König
Gardes**
4 Damen in ihren einzig
besitz. wunderbaren Auf-
stufen. Mrs. Nelly Lemmy
in die einzige Dame der
Welt, die von der Jirkus-
truppe der Expedition
ragt.
Was! Was!
**Der Wasserrutsch
der Eisbären**
aus der höchsten Höhe des
Jirkus in ein eigenes dazu
erbautes Becken.
Was! Was!
**Die Wasser-
schwimmer aus den
Arktischen
entlegenen Märkten.**
Hier in den höchst-
interessanten Jahren
Kinder unter 12 Jahren auf
einer Höhe halbe Meile.
— Sonderpreis nur für Abend-
vorstellungen bei 1. Reihe,
Wochenende.

Der dunke Pantl.
Sonntag den 10. Februar
Singspiel Rudolf Weigl.
Signors Sobrelli.

Wilhelm-Theater
Dienstag den 8. Februar
Sensationelle Komödie!
Großer durchschlagender Erfolg
Das Fürstentum
Mittwoch den 9. Februar
Die geschiedene Frau.
Freitag den 11. Februar
Komödie von Walter Kerring.
Wiener Blut.

Stephanshallen
Dir. Rich. Kocher
— Mittwoch 8 Uhr —
Variete-Vorstellung
Strenge Begrüßung Programm
für Familien-Angehörige

Pfandversteigerung
Am Mittwoch den 9. Fe-
bruar 1910, nachmittags von
2 Uhr an, werde ich in meinem
Geschäftstokal, Magdeburger-
straße, Wörschstraße 11, die
in der Zeit vom 1. März bis
15. Mai 1909
Nr. 1 bis 1594

Kartoffeln
Kartoffeln
Kartoffeln
Kartoffeln

Romane 3298
zu verkaufen Franzberg 23.
Reißzunge
empfehlen Buchhandlg. Volksstimme

Eldorado
Gr. Junkerstr. 12
Englisch abends 7 Uhr:
Variete-Vorstellungen

Februar-Programm
Thesa Sylvera
einig in ihrer Raute
Betty und Paul Hellmann
Gesangs-Duetten
Hanni Schwan
Gegenüber-Soubrette
Trude u. Willy Lohmeyer
Spind-Quartett
Lina Kothling
Soubrette
Martin Frank
Regisseur der Reigen.

Die feinsten
Herren-Anzüge
10-15 Mark
Box calf - Stiefel
für Damen und Herren
das Feinste was es gibt
6 Mark pro Paar
solange der Vorrat reicht
Francke
Kleine Junkerstraße 10

Hoher Verdienst!
Sie 800 Mk. haben nachweislich
Rente aller Stände monatlich ver-
dient durch Kleinverkauf geschüs-
ter Weltmassenartikel und durch
häusliche Kleinherstellung neuer
Wäscheartikel. Vorzügliche Erfindung
und Nebenverdienst für jedermann.
Bewerbsaufgabe und Kapital nicht
nötig. Auskunft kostenlos durch
Kaufmann-Fabrik, Bismarckstr.
Erfurt 360. 3300

Stauring, gezeichnet R. R., am
Sonntag morgen d.
Schönanger Str. bis Friedenstr. ver-
lassen. Geg. Belohnung abzugeben bei
Stauring, Kurfürstentorstr. 31.

Freigesprochen. Der selbige Bischofswald und Kaiser... wegen Unterschlagung von Geldern in 33 Fällen, die er in seiner Eigenschaft als Müller und Korpsführer bei Hochzeiten und anderen Privatgesellschaften für die Kapelle erhielt, aber nicht in der vollen Höhe abliefern, zu 4 Wochen Mittelarrest und zur Degradation verurteilt worden.

Vom Besahes der Musikkommission, Oberleutnant Eberhard; wird ausgeführt, daß Greiner die Pflicht gehabt hätte, den vollen Betrag einschließlich der extra bekommenen Trinkgelder abzuliefern.

Nach umfangreicher Zeugenvernehmung kommt der Vertreter der Anklage zu der Anschauung, daß der Angeklagte nicht die vollen rechte w i d r i g gehandelt hat, da die von der Musikkommission festgesetzten Beträge tatsächlich in die Musikkasse geflossen sind.

Das Urteil lautet dahin: Die Berufung des Gerichtsherrn wird verworfen. Der Berufung des Angeklagten wird stattgegeben und er von der Anklage des Betrugs in 33 Fällen freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Ab. Braunschweig, 7. Februar. Gestern abend gegen 11 Uhr veranstalteten die hiesigen Sozialdemokraten eine Wahlrechtskundgebung in Gestalt eines Massenmuzzugs durch die Straßen, an dem ungefähr 5000 bis 6000 Personen teilnahmen.

Ab. Halle a. S., 7. Februar. Heute wurden in ihrer Wohnung in der Parkstraße der frühere Badermeister Wermann, seine Frau und sein Sohn erschossen aufgefunden.

* D i e r s l e b e n, 7. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Bei der heutigen Stadterordneten- und Gemeinderatswahl wurden abgegeben für Brand (Soz.) 209 Stimmen, für den Beamtenkandidaten 130, für den Bürgerlichen Tisch 93 Stimmen.

Ab. Paris, 7. Februar. Der Kongress der vereinigten Sozialisten beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Eröffnung einer Sammlung für die Unabhängigen Südtürkischen. Hierauf entstand eine Debatte über die Kandidatur Vivianis.

Ab. Paris, 7. Februar. Die Loire und ihre Nebenflüsse sind infolge der Schneeschmelze und starker Regengüsse aus den Ufern getreten. Mehrere Ortschaften sind bereits von Hochwasser umgeben und können sich nur mit Mühe verproviantieren.

Ab. Neuhoek, 7. Februar. Mehr als 100 Polizeibeamte aller Art sind zur Verfolgung von vier äußerst gewandten Banditen ausgerückt, die in der Nähe von Curaça einen Zug der Missouri-Pazifik-Bahn angehalten und den Postwagen herabstiegen.

Wettervorhersage. Dienstag den 8. Februar: Unruhig, wolfig, mild, Regenschauer. Mittwoch den 9. Februar: Unruhig, wolfig, mild, Regenschauer.

Strahlbare Obdachlosigkeit. Der Gerichtsherr selbst: Der vorbestrafte Arbeiter Rudolf D. hatte sich seit längerer Zeit kein dauerndes Obdach verschafft, obwohl er polizeilich bewacht worden war.

1000 Mark Belohnung. Wie bereits berichtet, ist der Kaufmann Bernhard Hill, am 13. März 1861 zu Ariedrich geboren, der in Frankfurt a. M. Rentant einer Darlehnskasse war, nach Unterschlagung von mindestens 130 000 Mark flüchtig geworden.

Gestohlen wurden hier innerhalb der letzten 14 Tage aus einem Neubau in der Kruppstraße etwa 30 Meter altes 1/2 Zolliges Vleetrohr im Gewichte von etwa 75 Kilogramm, am 5. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags einer Freiseife während des Kundenbesuchs aus dem Portemonnaie, das sie in der Tasche trug.

Der Betrüger, der, wie am 5. d. M. berichtet, am 27. v. M. in Dessau Reisende für eine hiesige Versicherungsgesellschaft „Harmonia“ oder „Hammonia“ engagiert und sich 50 Mark Kaution geben ließ, hat bereits am 25. v. M. hier einen Hausdiener als Reisenden für eine Glasversicherungsgesellschaft in Schönebeck angenommen.

Verstörungswut. Am 6. vormittags kurz nach 4 1/2 Uhr ist von zwei oder drei besser gekleideten jungen Leuten im Laufe Königstraße Nr. 61 eine Schaufensterscheibe vorzüglich zertrümmert worden.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 5. ist in einem Kontor in der Großen Driesdorfer Straße ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Die Täter sind vermutlich über die Einfriedigung in das Grundstück eingestiegen, haben vom Hofe aus eine Scheibe des Kontorsfensters eingedrückt und sind dann, nachdem sie das Fenster geöffnet haben, eingestiegen.

Verhaftungen. Wie berichtet, ist am 3. d. M., nachmittags aus einem Laden in der Kaiserstraße ein mattgoldener Damenzug mit einem Rubin und sechs Perlen gestohlen worden.

Ein Dachbrand entstand am Sonntag 9 1/2 Uhr abends auf dem Grundstück Annstraße 33. Durch Schornsteinzüge war ein Wechiel, der in den Schornstein hineintrug, in Brand geraten, desgleichen auch ein Balken, Sparren und das Dach.

Durch Selbstentzündung. Am Sonnabend gegen 12 1/2 Uhr nachts brannten Silberer Straße 108 im Keller Braunkohlen. Ein Kommando der Feuerwache Neustadt beseitigte durch Umschütten der Kohlen die Gefahr.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Städtische Konzerte. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch den 9. d. M. im „Fährtenhof“ ein Konzert des städtischen Orchesters statt. Das Programm bringt in seinem ersten Teile die Konzert-Ouvertüre „Nachtlänge aus Olfian“ von Gade, drei Sätze aus der Roma-Suite in A-Moll in Form einer Singscene von Spohr.

* Stadttheater. Die am heutigen Théâtre-paré-Abend zur Erstaufführung kommende Operette „Im Paradies Mohammed“ ist in den Hauptpartien ausnahmslos mit ersten Operntalenten besetzt, mit den Damen Erichsen, Jacobs und Öllner und den Herren Charles, Mikailis, Kiering, Rabow.

Streik in der Zuckerraffinerie Magdeburg-Südendberg. Am Montag früh legten sämtliche Bodenarbeiter die Arbeit nieder. Im Ausnahmefalle sind 42 Mann. Wir erwarten, daß die Arbeiter aller andern Abteilungen Solidarität walten dadurch, daß sie die Verzögerung von Bodenarbeiten strikt ablehnen.

Die Tarifkommission der Elektromonteur hat den Arbeitgeber den von der Verammlung beschlossenen Vertragsentwurf in der Sache erreicht. Wie wir erfahren, kommen die Unternehmer bereits am Dienstag den 8. d. M. zu einer Beratung zusammen, um die Entwürfe zu prüfen.

Kunstverein. Von Magdeburger Künstlerinnen sind neu ausgeführt Gemälde von M. Rusche, Emil Hermanns, K. Fiedl und E. Barpart.

Giner, der nicht begnadigt sein will. Wie man sich im Justizgebäude erzählt, hat der Kaufmann Theuerlauf, als man ihm seine Begnadigung zu lebenslänglichem Gefängnis mitteilte, sehr wenig Freude geäußert.

Um einen Wiffen Brot. Eine Entlassung aus einer Arbeitsstelle, mag sie erfolgen aus welchem Grunde es immer sei, ist für den davon Betroffenen stets eine unangenehme Sache. Geradezu außerordentlich ist aber eine Entlassung, wenn sie aus so kleintlichen Gründen heraus erfolgt, wie es vor kurzem bei dem Angestellten der Straßenbahn St. der Fall gewesen ist.

Für Schiffer. Um den Eisfahrzeugen, die zu Tal fahren, das Heranziehen an die an der Stromschiene innerhalb Magdeburgs gelegenen Löff- und Badestellen zu erleichtern, ist ihnen von der Eisstrombauverwaltung versuchsweise gestattet worden, auf der Strecke von der Notehornspitze bis zur Nordseite des Herrcentringparks bzw. bis zu ihrem Bestimmungsort neben einem rückwärts fahrenden Dampfer von höchstens 12 Metern Breite oder neben einem beladenen zu Tal fahrenden Fahrzeug gepuppelt zu fahren.

Gegen die Raupenplage. Unter Hinweis auf § 368 Nr. 2 des Reichsstraßengesetzes und § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 wird von der städtischen Polizeiverwaltung angeordnet, daß das Abtragen von Raupen und Straucher von jedem Grundstückbesitzer bis spätestens zum 15. März d. J. bewirkt werden muß.

Hungernd und frierend. Am letzten Silvesterabend saß eine Arbeiterfamilie frierend und hungernd beisammen, mit der Aussicht, auch am Neujahrstfest frieren zu müssen, denn der Vater war arbeitslos. Da fiel dem Mütterlein ein, daß an der Kießbaggerei viel Brennmaterial liege.

Ueber das Großfeuer in Budau, dessen Ausbruch wir in der Sonntagsnummer noch mitteilen konnten, ist noch folgendes zu berichten: Kurz nach dem Ausbruch des Brandes in der Delfiederei der Firma F. C. Schmidt auf dem Grundstück der ehemaligen Chemischen Fabrik Schönebecker Straße 84 wurden die Feuerwehler Schönebecker Straße 89 a, 53 und 66 gezogen. Darauf rückten die Hauptwache und Völschlag 4 (Budau) aus.

Ein Heiratschwinder. Zu letzter Zeit ist in Königsberg i. Pr. ein Mann aufgetaucht, der sich J u g e n t e u r, a u c h B a u m e i e r H e i n r i c h B r ü c k n e r nannte und in den dortigen Zeitungen Heirats-Annoncen erließ.

Hydol-Bergiftung. Der Arbeiter Gottlieb Dahl, wohnhaft Zimmermannstraße 22, welcher zurzeit krank ist, transversentlich hat Medizin Hydol. Nach dem Auspumpen des Magens durch einen Arzt wurde Dahl mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Altstadt übergeführt.

Ab. Neuhoek, 7. Februar. Mehr als 100 Polizeibeamte aller Art sind zur Verfolgung von vier äußerst gewandten Banditen ausgerückt, die in der Nähe von Curaça einen Zug der Missouri-Pazifik-Bahn angehalten und den Postwagen herabstiegen.

Serviteurs 55	35 _h
Herrn-Oberhemden	4.75 3.75 2.75
Herrn-Stehkragen 5 Stück	1.00
Herrn-Manschetten	Paar 70 60 50 45 _h
Kragentücher 75 48	35 _h

DIENSTAG
MITTWOCH
DONNERSTAG
verkaufen wir die

Ballstrümpfe	18 _h
glatt und durchbrochen Paar 48 38	
Ballhandschuhe	38 _h
Paar . 75 45	
Ballschuhe	1.25
Paar 2.75 1.75	

RESTBESTÄNDE DER WEISSEN WOCHE

sowie durch Dekoration

ANGESTAUBTE WEISSE WAREN zu hervorragend billigen Preisen!

Im Parterre	Handschuhe — Strümpfe — Taschentücher Herrenwäsche — Krawatten — Oberhemden Handarbeiten — Spitzen — Wäsche-Stickereien	Ca. 3000 angestaubte Batist-Taschentücher :: solange Vorrat Stück 8 _h
In der I. Etage	Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche Einige tausend Reste und Coupons: Hemdentuche, Pikeebarchent, Croisébarchent, Renforcé, Linons, Damaste, Halbleinen, Batist, durchbrochen, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Handtücher, Servietten, Gedecke	Angestaubte halbfertige Kleider in 3 Serien Serie I 3.95 Serie II 7.95 Serie III 10.75
In der II. Etage	Ein Restposten Gardinen Meter 52 32 22 _h Ein Restposten Scheibengardinen Meter 28 18 8 _h Ein Restposten Tüllkanten ca. 20 cm breit Meter 15 _h Ein Restposten Tülldecken Stück 5 _h Ein Restposten Zugrouleau-Köper Meter 39 _h Ein Restposten Transparentstoffe altgold Meter 78 _h	Erbstüll-Bettedecken über 2 Betten 7.50 Tüll-Bettedecken 1.95 Wachstuch blau/weiß, 100 cm Mtr. 75 _h

GEBR. BARASCH

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Bettfedern und Daunnen

beste tüchtigste sowie beste Silber und Zedle in allen Größen, nur prima Qualität, äußerst billige, aber feste Preise. — Halbschönen von 2.50 ab, sehr leicht und füllfähig. — Nur ganz feinste pommerische Seidenware.

Dampf-Bettfedern-Reinigung

Henriette Schau Lindeburger Str. 41 (an Kaiser-Wilh-Platz)

Schulartifel empfiehlt die Buchhandlung Volkshilfe.

Hustenstiller-Bonbons

mit Honig, Malz, Äpfeln, Cichorien, Galabandan, u. Menthol-äther. Geschmack

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Schnupfen

1/4 Pfund 20 Pfennig

zu haben in allen Läden

Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend

Andere Marken werden größerer Vorteile wegen von manchen Händlern lieber verkauft. Der Cigarettenkenner lässt sich aber dadurch nicht irre führen, sondern verlangt nur

JOSETTI VERA

CIGARETTEN.

weil er weiß, dass diese die preiswertesten und besten sind.

Josefi Vera m. u. o. H.
10 Stück 30 Pfg.

Total-Ausverkauf!

wegen Geschäftsaufgabe

Billige Kleiderstoffe Baumwoll- u. Leinenwaren

Günstig für Konfirmations-Einkäufe u. für Wiederverkäufer — Nur noch kurze Zeit!

Ernst Räbel, :: Sudenburg ::
Halberstädter Str. 40

Burg 3232 Zerbster Straße 22
Jed. Mittwoch fr. Markt. Sonntag: Stroblauschmarkt. Ernst Giese.

Altes Gold u. Silber kauf und
nimmt a. d. höchst. Preis i. Zahlung
R. Quindt, Uhm., Hohepfortstr. 6

2864

Otto Lehmann :: Sudenburg ::
Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche
empfiehlt
doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunnen sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.